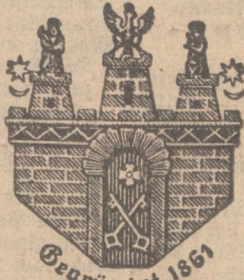


# Posener Tageblatt



**Verkaufspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z. Bei Postweg monatlich 4.39 z., vierteljährlich 13.16 z. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Alcja Marja, Biskupiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postcheckkonten: Poznań Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Konto: „Zah.“: Concordia Sp. Akt.). Fernsprecher 6105, 6275.

**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr., Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentlegenen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Alcja Marja, Biskupiego 25. Postcheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto: „Zah.“: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Freitag, 22. November 1935

Nr. 269

## Der Mordprozeß Pieracki

(Von unserem Warschauer Vertreter.)

A. Warschau, den 20. November.

Auch in den letzten Jahren sind vor polnischen Gerichten zahlreiche Prozesse gegen ukrainische Terroristen verhandelt worden, doch reicht die Bedeutung keines dieser Prozesse auch nur entfernt an diejenige des Mordprozesses Pieracki heran. Diesmal ist es den polnischen Behörden gelungen, eine ganze Reihe wichtiger Persönlichkeiten aus dem illegalen Apparat der UMN in Polen auf die Anklagebank zu bringen. Banderera ist ein bedeutender Gang; in seiner Person ist es den polnischen Sicherheitsbehörden zum ersten Mal gelungen, einen Leiter der Landesorganisation der UMN dingfest zu machen. Karpyniec und Kymyszn, die bei der Ermordung Pierackis zwar keine Hauptrolle gespielt haben, sind nach der Anklage jahrelang die Verbindungsleute zwischen dem Lemberger UMN-Kreis und den Vertrauensleuten der UMN in der Tschechoslowakei gewesen. Der von Deutschland ausgelieferte Lebed ist einer der aktivsten und ältesten Terroristen der UMN gewesen; in ihm sieht die Anklage heute den Hauptorganisator des großen Anschlages auf das Postamt in Grobels Jagielonki. Von ihm führt sogar eine Verbindung zu den kroatischen Emigrantenkreisen, in denen der Plan des Marzeller Attentats gegen den südslawischen König Alexander und Barthou gereift ist. Natürlich besteht noch immer eine gewisse Organisation der UMN in Polen im Geheimen fort. Die Anklageschrift nennt eine Reihe ukrainischer Terroristen, die sich der Verfolgung durch die Polizei bisher entziehen konnten, bei Namen. Erst vor wenigen Tagen meldeten auch die polnischen Regierungsblätter aus Ostgalizien neue Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Kreisen, die vermutlich der UMN nahestehen. Aber durch die Verhaftung der Angeklagten des Pieracki-Prozesses ist der UMN in Polen doch offenbar ein schwerer Schlag verfehlt worden. Das letzte auffallendste ukrainische Attentat in Ostgalizien war die Ermordung des Leiters des Lemberger Staatsgymnasiums mit ukrainischer Unterrichtssprache Swan Bablj, der Ende Juli 1934 erschossen wurde. An diesem Attentat waren vier der Angeklagten beteiligt. Seitdem sind der Öffentlichkeit weitere Terrorakte der UMN nicht zur Kenntnis gelangt.

Der Pieracki-Prozeß ist weit mehr als etwa die bloße strafrechtliche Abrechnung mit den an der Ermordung Pierackis Beteiligten. Er ist von größter politischer Aktualität. Die UMN hat durch die Ermordung Pierackis die Möglichkeit einer Verständigung des polnischen Regierungslagers mit Teilen des ukrainischen Volkstums in Polen verhindert und eine neue unübersteigbare Schranke zwischen Polen und Ukrainern aufgerichtet. Der Tod Pierackis hat das Gegenteil bewirkt. Nachfolger Pierackis als Innenminister Polens wurde der heutige Ministerpräsident Kosciakowski, vielleicht der Politiker mit der größten Erfahrung in Minderheitenfragen, den das Regierungslager überhaupt aufzuweisen hat. Kosciakowski ist bekanntlich derjenige, für den die Minderheiten vor zehn Jahren das damals geplante besondere Unterstaatssekretariat für Minderheitenfragen erhofften. Kosciakowski war der erste, der zwischen den Ukrainern der UMN und den übrigen ukrainischen Lagern in Polen grundsätzlich unterchied und der aus dieser Unterscheidung praktisch-politische Konsequenzen zog. Unter Kosciakowski wurde die nachdrückliche Verfolgung der UMN betrieben, die zur Festnahme der Angeklagten und zur einstweiligen Unterbindung der Terroraktionen der UMN in Polen geführt hat. Derselbe Kosciakowski hat aber andererseits die Verständigung des Regierungslagers mit der UMN zustande gebracht, die mit der

## Die Vernehmung der Angeklagten

Die Angeklagten verweigern den Gebrauch der polnischen Sprache

Warschau, 20. November. Die heutige Vernehmung gegen die Pieracki-Mörder begann um 10.30 Uhr. Gemäß der Anordnung vom Vortage wurden alle Angeklagten aus dem Saal geführt, mit Ausnahme des Angeklagten Stefan Banderera, der als erster vernommen werden sollte. Der Vorsitzende erinnerte Banderera daran, daß er verpflichtet sei, die Antworten in polnischer Sprache zu geben, widrigenfalls das Gericht annehmen werde, daß er die Aussagen verweigere. In diesem Falle würden die Aussagen, die vor dem Staatsanwalt und während der Untersuchung gemacht worden sind, verlesen werden.

Als der Angeklagte den Versuch machte, in ukrainischer Sprache zu sprechen, verkündete das Gericht, daß entsprechend der Verwarnung von einer Vernehmung abgesehen und die Aussagen verlesen werden würden. Da Banderera weiter in ukrainischer Sprache Bemerkungen machte und auch eine zweite Verwarnung des Richters nicht beachtete, wurde er aus dem Saale geführt.

Aus den sodann zur Verlesung gelangenden Aussagen ging hervor, daß Banderera vor dem Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten gezeugt hat, daß er zum Zwecke der Loslösung der südöstlichen Gebiete von Polen der ukrainischen Nationalorganisation angehört habe, daß er durch Vermittlung der Angeklagten Lebeda und Snatkimsta die Lebensgewohnheiten des Innenministers erforcht und zu diesem Zweck den beiden Geld gegeben habe, ferner, daß er in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 dem Referenten der Organisation Maluca den Auftrag erteilt habe, in Lublin und Polen Unterstülpfe vorzubereiten, damit die Mörder verhaftet werden könnten. Ebenso hat er bestritten, daß er in der ersten Hälfte des Jahres 1934 als Bezirkskommandant der Nationalpartei dem Gregor Maciejko den Auftrag erteilt habe, den Innenminister Pieracki zu ermorden und sich zu diesem Zweck nach Warschau zu begeben.

Auf Befragen hatte Banderera erklärt, daß ihm Nikolai Lebeda, Darja Snatkimsta, Jaroslaus Karpyniec, Gregor Maciejko, Eugen Katschmarskij, Bohdan Widschaj nicht bekannt seien, daß er aber Roman Mychala, Katharina Zariska, Jaroslaus Raf, Zwan Maluca von der Hochschule her kenne. Mit der ukrainischen Nationalorganisation habe er nichts zu tun. Von der Ermordung Pierackis habe er erst nach der Verhaftung auf dem Wege von Lemberg nach Krasau erfahren.

Während der weiteren Vernehmung gab Banderera zu, die polnische Sprache in Wort und Schrift zu beherrschen, weigerte sich aber, sich ihrer zu bedienen.

Als nächster sollte der Angeklagte Nikolai Lebeda ausagen. Auch er begann die Fragen in ukrainischer Sprache zu beantworten, weshalb das Gericht bekanntgab, daß die vor dem Untersuchungsrichter und Staatsanwalt gemachten Aussagen verlesen werden würden.

Staatsanwalt Rudnicki gab hierzu eine grundsätzliche Erklärung ab. Da es sich um eine wichtige Angelegenheit handle, auf die die Augen ganz Europas gelenkt seien, müsse er ausdrücklich darauf hinweisen, daß die Angeklagten die Aussagen in polnischer Sprache verweigert hätten, weil sie sich dieser Sprache nicht bedienen wollten. Das sei eine politische Kundgebung, die man in der Lage der Angeklagten vollumfänglich verstehen könne.

Ausdrücklich müsse betont werden, daß das Gericht nicht deshalb seine Entscheidung gefällt habe, weil die Angeklagten in ukrainischer Sprache sprechen wollten, sondern deshalb, weil sie nicht in polnischer Sprache sprechen wollten, obwohl sie sie vollkommen beherrschten.

Wenn es bei einem Angeklagten zweifelhaft wäre, ob er die polnische Sprache ausreichend beherrscht, dann würde ein Dolmetscher bestellt werden, ebenso wie bei jedem Ausländer oder polnischen Bürger, der die polnische Sprache nicht kennt. Der Gerichtsschreiber werde sich also ausschließlich gegen die politische Kundgebung richten.

Ein Antrag des Verteidigers, Lebed zu prüfen, ob er die polnische Sprache beherrsche, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß er als Schüler eines ukrainischen Gymnasiums, in dem Polnisch Pflichtfach sei, diese Sprache beherrschen müsse.

Aus den verlesenen Aussagen ging hervor, daß Lebed im April 1934 aus der Tschechoslowakei, wo er sich versteckt gehalten hatte, nach Polen zurückgekehrt war. Am 15. Mai begab er sich nach Warschau. Am 15. Juni hörten er und seine Braut ein Telefongespräch der Zimmervermieterin an, in dem die Ermordung Pierackis und die Ukrainerverhaftungen erwähnt wurden. Beide beschloßen, nach Danzig zu fahren, da sie fürchteten, daß die Polizei Lebed auf die Spur kommen könne. In Danzig habe er von einem Mann, der ihm von der Braut bezeichnet worden sei, einen Paß auf den Namen Eugen Siba erhalten. Mit diesem Paß habe er sich nach Berlin begeben wollen, doch sei er in Swinemünde verhaftet worden.

Lebed leugnete, zum Zwecke der Loslösung der Südostgebiete von Polen einer ukrainischen Organisation angehört zu haben, auf Anordnung der ukrainischen Nationalorganisation einem unbekannten Mann bei der

Ermordung des Ministers Pieracki beihilft gewesen zu sein, die Bombe aus Kraslau nach Warschau gebracht und dem Mörder übergeben zu haben oder nach dem Mord dem Mörder die Flucht erleichtert zu haben.

Anschließend wurde die Braut Lebeds, Darja Snatkimsta, in den Saal geführt. Auch ihre Aussagen wurden verlesen, da sie in ukrainischer Sprache antwortete. Sie sagte aus, daß sie keiner politischen Organisation angehöre, aber der ukrainischen Nationalorganisation sympathisch gegenüberstehe. Seit 1933 bestiehe sie einen Bräutigam, dessen Namen sie nicht angeben wolle, um ihm keine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Sie wisse nicht, wo er sich gegenwärtig aufhalte. Banderera kenne sie nicht, doch seien ihr Raf und Lebed bekannt. Auf die Frage, ob Lebed ihr Bräutigam sei, gab sie dies überaus zu. Lebed sei im Mai 1934 nach Lemberg gekommen, wo sie ihn gesehen habe. Was er getan habe, wisse sie nicht. Die Angeklagte gibt zu, Lebed in Joppot an den Dampfer begleitet zu haben. Von der Verhaftung Lebeds habe sie nichts gewußt, ebenso sei ihr unbekannt gewesen, daß man Lebed der Teilnahme an dem Mord beschuldige.

Der nächste Angeklagte Jaroslaus Karpyniec, dessen Aussagen wegen Verweigerung des Gebrauchs der polnischen Sprache gleichfalls verlesen wurden, streitet es ab, der ukrainischen Nationalorganisation angehört zu haben. Dann gibt er aber zu, der Organisation im Sommer 1933 beigetreten zu sein. Ferner bekennt er sich dazu, einen Teil der Bombe angefertigt zu haben, die er aber nicht mit Sprengmaterial gefüllt habe. Die Bombe habe er Anfang Mai 1934 auf Anordnung der Nationalorganisation angefertigt. Lebed kenne er nicht. Die Bombe habe er nach einem vorher bestimmten Ort gebracht und einem Mann übergeben, der aber nicht Lebed gewesen sei.

Das Gericht gab sodann dem Antrag des Rechtsanwalts Hankiewicz statt, wegen des griechisch-katholischen Feiertags am Donnerstag die Verhandlung nicht stattfinden zu lassen. Die Fortsetzung des Prozesses wurde auf Freitag 10 Uhr vormittags vertagt.

### Vor der Einberufung des Sejms

Warschau, 21. November. In politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß die Verordnung des Staatspräsidenten über die Einberufung der ordentlichen Sejmtagung in der nächsten Woche erscheinen wird. Der Verfassung zufolge muß nämlich die ordentliche Parlaments-tagung im November einberufen werden.

Stimmhaltung der Ukrainer bei der parlamentarischen Verabschiedung der neuen Verfassung begann. Es folgte das Wahlbündnis zwischen Regierungslager und UMN, das ihr eine angemessene Vertretung im Sejm und Senat sicherte und Ukrainern die Ämter von Vizemarschällen beider Häuser des Parlaments verschaffte. Auf dieser Grundlage versuchten gerade in diesen Wochen Kosciakowski und die UMN zu einer dauernden Verständigung zu gelangen, die der UMN für die tatsächliche Befähigung des heutigen polnischen Staatsgedankens weitgehende Zugeständnisse der Regierung an das Unterrichts- und Gewerkschaftswesen der Ukrainer in Polen bringen könnten. Die griechisch-unierte Kirche in Polen unterstützt diese Politik. Die UMN aber ist die große Gegnerin. In diesem Augenblick ist der Pieracki-Prozeß, der die Geheimnisse der UMN vor der Öffentlichkeit enthüllen soll, von ganz besonderer politischer Bedeutung.

Von geringerer Aktualität ist die Beschuldigung der Unterjüngung der anti-polnischen Tätigkeit der UMN, welche die Anklage gegen zwei Nachbarn Polens erhebt. Zwar sind die Beschuldigungen gegen

Litauen schwerwiegend. Litauen hat nicht nur dem Obersten Kommando selber die litauische Staatsangehörigkeit verliehen, sondern die UMN viele Jahre hindurch weitgehend finanziert und auch sonst unterstützt. Immerhin haben sich in dieser Beziehung seit einiger Zeit die Dinge geändert, und neuerdings ist offenbar kein litauisches Geld mehr in die Kasse der UMN geflossen. Auch die Tschechoslowakei, der vorgeworfen wird, daß die Leute der UMN auf ihrem Gebiet eine besonders lebhafte Aktivität gegen Polen entfalten konnten, hat ihre Haltung gegenüber der UMN schon seit Jahren gewandelt. Die Anklageschrift selber berichtet, daß seit 1933 zahlreiche Agenten der UMN in der Tschechoslowakei verhaftet worden sind, und sie stützt sich weitgehend auf zahlreiche dort beschlagnahmte UMN-Dokumente, die doch anscheinend von der Prager Regierung nach Warschau ausgeliefert worden sind. Immerhin ist es nicht uninteressant, daß diese beiden Staaten eine Zeitlang die UMN als Werkzeug gegen Polen zu gebrauchen suchten. Es sollte auch nicht übersehen werden, daß die UMN ja nicht nur in Polen, sondern auch in der Sowjet-Union terroristisch gearbeitet hat und daß Kommo und

Prag trotz ihrer engen Beziehungen zu Moskau die UMN begünstigt haben. Dr. Zau-nius, der durch die Anklage schwer belastete frühere litauische Außenminister, ist heute ein politisch toter Mann. Dagegen ist der von seinen UMN-Intrigen unterrichtet gewesene Tubelis noch heute litauischer Ministerpräsident, wenn auch die Warschauer Regierungsblätter seinen Sturz seit Wochen mit großer Bestimmtheit voraussagen. Einzige in Hinsicht auf Tubelis könnte der außenpolitisch wichtige Teil der Anklage heute noch praktische Konsequenzen nach sich ziehen.

Zurechnung ist von der Presse der polnischen Opposition vor dem Beginn der deutsch-polnischen Verständigung das Deutsche Reich beschuldigt worden, daß es die UMN finanziere. Die Anklage im Pieracki-Prozeß bringt genügend sachliches Beweismaterial bei, um belegen zu können, daß die Hälfte der Geldmittel der UMN aus litauischer Quelle, die andere Hälfte dagegen aus Sammlungen der ukrainischen Emigration in Amerika stammt. Damit ist wieder eine jener Verleumdungen Deutschlands, die zum Rüstzeug besonders der Nationaldemokraten gehören, endgültig widerlegt.



## Koscialkowfhis Rundfunkrede

Am Mittwochabend hielt Ministerpräsident Koscialkowski die angekündigte Rundfunkrede, in der er näher auf die bisher von der Regierung erlassenen Verordnungen einging. Er betonte, daß es zum ersten Male seit längerer Zeit gelungen sei, ein bezügloses Budget aufzustellen und daß die Regierung bei der Festsetzung der neuen Steuern bemüht gewesen sei, die kleinsten Gehälter zu schonen. Die Besteuerung der staatlichen und privaten Angelegenheiten ergebe die Summe von 210 Millionen Kloty, die zum Ausgleich des Haushalts erforderlich seien.

In den nächsten Tagen werde die Regierung in entschiedener Weise die Herabsetzung der Kartellpreise betreiben. Der erste Schritt der Regierung zur Herabsetzung der Gegenstände des ersten Bedarfs werde eine Herabsetzung des Eisenbahntarifs sein. Er müsse mit aller Entschiedenheit betonen, daß die Regierung ihre Pläne in möglichst kurzer Zeit ausführen werde. Sie werde danach streben, den Zeitraum zwischen der Inkraftsetzung der neuen Belastungen und der Herabsetzung der Unterhaltskosten nach Möglichkeit zu verkürzen.

Warschau, 20. November. Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Ministerpräsidenten Kwiatkowski beriet am Mittwoch das Wirtschaftskomitee beim Ministerrat, das sich mit den weiteren im Rahmen des Wirtschaftsplanes vorgesehenen Verordnungen befaßt. Die Aufmerksamkeit der Regierung ist gegenwärtig auf diejenigen Verordnungen gerichtet, deren Zweck es ist, die Herabsetzung der Preise und der Unterhaltskosten zu beschleunigen. In diesem Zusammenhang wurde die Frage der Herabsetzung der Eisenbahntarife erörtert. Ferner befaßte sich das Wirtschaftskomitee mit der Frage der Anwendung von Erleichterungen bei der Abzahlung von Baudarlehen.

## Zum Inkrafttreten des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages

Warschau, 20. November. Der „Kurjer Poranny“ gibt heute anlässlich der vorläufigen Inkraftsetzung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages nochmals einen eingehenden Überblick über die Vorgeschichte des Abkommens und über den Vertrag selbst. Sein Inkrafttreten sei ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der Einstellung des jungen polnischen Wirtschaftsorganismus zum Ausland. Der Vertrag beende endgültig den 10jährigen Wirtschaftskrieg, der von starkem Einfluß auf die Gestaltung der polnischen Wirtschaft gewesen sei. Man müsse diese Tatsache als wichtige Etappe auf dem Wege zur wirtschaftlichen Befriedung Europas begrüßen und als Ereignis, das eines der wichtigsten Hindernisse zur Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes in Polen entferne.

## Judenfeindliche Ausschreitungen an den Warschauer Hochschulen

Sämtliche Warschauer Hochschulen bis auf weiteres geschlossen.

Am Dienstag kam es in der Warschauer Universität zu jüdenfeindlichen Kundgebungen, bei denen mehrere jüdische Studenten verprügelt wurden. Nationaldemokraten hatten alle Eingänge besetzt. Jeder hereinkommende Jude wurde überfallen und verprügelt. Auf dem Universitätsplatz kam es zu einer wilden Schlägerei. Die Polizei mußte einschreiten und die Ruhe wiederherstellen. Bald darauf gab der Rektor bekannt, daß die Universität bis auf Widerruf geschlossen werde.

Da es auch im Polytechnikum und in der Handelshochschule zu Zusammenstößen kam, wurden die

Vorlesungen in sämtlichen Warschauer Hochschulen eingestellt.

Am heutigen Donnerstag sind die Hochschulen noch geschlossen. Es besteht die Absicht, eine Konferenz der Rektoren einzuberufen, auf der die Lage besprochen werden soll. Bisher ist nicht bekannt, wann die Vorlesungen wieder aufgenommen werden.

## Neues vom Tage

### Georg von Griechenland auf dem Wege nach Rom

Rom, 20. November. König Georg II. von Griechenland hat, begleitet von der königlichen Familie und dem italienischen Ehrengefolge, Florenz verlassen und sich nach Rom begeben.

### Zusammenstoß zwischen türkischem A-Boot und italienischem Landdampfer

Istanbul, 20. November. Im Bosporus, in der Nähe von Istanbul, ist es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem italienischen Landdampfer „Roma“ und dem türkischen A-Boot „Snoenue“ gekommen. Der Landdampfer erhielt ein Loch an der Wasserlinie und mußte seine Fahrt unterbrechen. Ueber die Beschädigungen des Unterbootes, das das größte und modernste der türkischen Flotte ist, liegen keine Meldungen vor.

### Einberufung des Geheimen Konsistoriums

Rom, 20. November. Der Papst hat die Einberufung des Geheimen Konsistoriums für den 16. Dezember angeordnet. Es sollen einige neue Kardinäle, unter ihnen der Erzbischof von Buenos Aires, ernannt werden. Der Papst wird eine Ansprache an das Kardinalskollegium halten.

# Der Kampf um die Regierung Caval

## Der Streit um die Kampfbünde — Einlenken der Radikalsozialisten

Paris, 21. November. Die innenpolitische Lage ist durch die zahlreichen Verhandlungen und Beschlüsse der Parteigruppen am Mittwoch noch nicht klarer geworden. Zwar besteht nunmehr Gewißheit darüber, daß

die Radikalsozialisten im Finanzausschuß der Regierung keine Schwierigkeiten mehr machen

werden. Aber in der kritischen Angelegenheit der Kampfbünde ist die weitere Entwicklung durchaus ungewiß. Diese Frage ist zu einer innenpolitischen Angelegenheit erster Ordnung geworden. Das hat am besten die Beratung der sogenannten Abordnung der Linken am Mittwoch bewiesen. Mit der Frage des Haushaltsausgleichs hat sie sich überhaupt nicht befaßt. In der Auffassung der innenpolitischen Lage zeigten sich starke Meinungsverschiedenheiten.

Es hat nicht den Anschein, daß die Radikalsozialisten in der Kammer dem Antrag der Sozialisten auf Auflösung der Kampfbünde folgen werden.

Sie scheinen sich vielmehr darauf beschränken zu wollen, eine wirkungsvollere Durchführung der in Kraft befindlichen Notverordnungen zu fordern.

Die radikalsozialistische Zeitung „Deuxième“ hofft, daß die Kippe der Kampfbünde nicht zu Regierungsschwierigkeiten führen werde, wenn man sich darauf beschränkt, die Notverordnungen vom 24. Oktober zu verschärfen, und zwar im Sinne der auf dem letzten Parteitag der Radikalsozialisten gefaßten Beschlüsse.

„Le Jour“ zufolge will Caval, daß die Kammer zunächst über den Haushalt und das Notverordnungsrecht abstimmt und dann erst die Frage der Kampfbünde behandelt. Zur Durchführung dieser Geschäftsordnung werde er nötigenfalls sogar die Vertrauensfrage stellen.

Im „Populaire“ erklärt der Parteiführer der Sozialisten Leon Blum, es müsse endlich mit den Kampfbünden Schluss gemacht werden. Das Blatt verweist auf den Brief, den Oberst de la Roche an Caval geschrieben habe. Der Führer der Feuerkreuzler gebürde sich, als wenn er von Macht zu Macht verhandeln könne, aber er sei ein Lehnsherr mit seinen Vasallen. Im übrigen stellt das Blatt mit leichter Enttäuschung fest, daß die Radikalsozialisten am Mittwoch nichts unversucht gelassen hätten, eine etwaige Regierungskrise zu verhindern. Auch die kommunistische „Humanité“ ist nicht mit den Radikalsozialisten zufrieden.

„Le Matin“ wendet sich mit aller Entschiedenheit erneut gegen die bolschewistischen

Machenschaften auf französischem Boden. Man könne doch nicht leugnen, daß die Kommunisten in der Volksfront eine gewisse Rolle spielten. Ebenjowenig aber könne man leugnen, daß die mit großen französischen Parteien verbündete kommunistische Partei Frankreichs ihr Geld, ihre Grundsätze und selbst ihre Tagesbefehle von Moskau erhalte.

Die Absicht der Kommunisten sei jetzt, Caval zu kürzen, weil er auf dem Wege des Abkommens mit Sowjetrußland nicht weit genug gehe.

Die Bolschewisten seien gegenwärtig weniger an einer bolschewistischen Revolution interessiert als daran, Frankreich an die Sowjetrußlands Politik zu ketten. Könne man aber im Ernst glauben, so fragt das Blatt, daß Frankreich nach 2000 Jahren der Unabhängigkeit und der Größe ein Kolonialgebiet für die Russen werden wolle?

## Erneuter Goldabzug bei der Bank von Frankreich?

Paris, 21. November. Die ungeläute innenpolitische Lage zeichnet sich in der Presse in einem deutlichen Unbehagen aus. Die Regierungsbürokratie stellen sich hinter Caval und warnen nachdrücklich vor einer Regierungskrise. Die Linkspresse dagegen schlächtet nach wie vor den Zusammenstoß zwischen den Feuerkreuzern und Mitgliedern der Volksfront in Limoges aus. Durch das Zusammenreffen der innerpolitischen Spannung mit den Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzausschuß der Kammer und der Regierung wegen des Haushaltsplanes ist eine Verwirrung der in den letzten Tagen sich abzeichnenden Fronten entstanden, so daß eine Voraussage über die weitere Entwicklung unmöglich ist.

„Matin“ erwartet vom Kabinett Caval energischen Widerstand gegen den Vorstoß seiner Gegner. Der Innenminister des „Echo de Paris“ kündigt an, daß der Ausweis der Bank von Frankreich am Donnerstag einen Abzug von nahezu einer Milliarde Gold für die vergangene Woche anzeigen werde. Der sozialistische „Populaire“ berichtet, daß in den Wandelgängen der Kammer die Ausichten auf einen Sturz der Regierung mit 2:1 bewertet worden seien.

# Neue Besprechungen zwischen London, Paris und Rom

## Caval hält sofortige Verhandlungen für notwendig

Paris, 21. November. Die diplomatischen Besprechungen zur Beilegung des italienisch-afghanischen Streits werden am Donnerstag in Paris wieder aufgenommen. Wie „Deuxième“ berichtet, hat Ministerpräsident Caval in einer Unterredung mit dem britischen Botschafter am Mittwoch die Notwendigkeit der sofortigen Wiederaufnahme von Verhandlungen angesichts der heftigen Rückwirkungen der Sühnemaßnahmen in Italien hervorgehoben. Als einziges Blatt glaubt „Deuxième“ zu wissen, daß nicht nur der englische Sachverständige Peterson am Donnerstag in Paris eintreffen wird, sondern auch ein italienischer Sachverständiger. Beide werden gemeinsam mit dem französischen Sachverständigen Saint-Quentin bereits am Donnerstag die Besprechungen aufnehmen, um die Grundlage für eine Regelung zu finden. Das Blatt glaubt, daß Petersons Vorschläge denen ähnlich sein werden, die er bereits vor drei Wochen in Paris in seinen Besprechungen mit Saint-Quentin vorgetragen habe. Vorschläge, denen damals sogar die englische Regierung wenig Wichtigkeit beigelegt habe.

„Echo de Paris“ weiß hingegen nur zu berichten, daß Peterson nach Paris komme, um den britischen Botschafter Sir George Clerk in seinen Besprechungen zu unterstützen. Der Londoner Berichterstatter des Blattes meldet, daß die Besprechungen zwischen Drummond und Mussolini, die bisher keine Früchte getragen hätten, binnen kurzem wieder aufgenommen werden sollen.

„Le Jour“ läßt sich aus London melden, daß sich die Besprechungen des englischen und des französischen Sachverständigen „im Rahmen des Völkerbundes“ halten werden. Zwar scheint es, daß im Augenblick weder Caval noch die englische Regierung einen genauen Plan für eine Regelung hätten, doch hoffe man in London, bald eine annehmbare Grundlage für eine Aussprache zu finden.

„Petit Journal“ glaubt über die Unterredung Cavals mit dem englischen Botschafter am Mittwoch zu wissen, daß dieser den Ministerpräsidenten über die Möglichkeiten der Wiederaufnahme von Verhandlungen mit Italien unterrichtet habe. Möglichkeiten, die sich im Rahmen der vom Völkerbund auf Vorschlag von Seefeldt vorgeschlagenen Unterhaltungen bewegen werden.

## Freundschaftlicher Ton Der französischen Antwortnote

Paris, 20. November. Die französische Antwortnote an Italien soll, wie man in gut unterrichteten Kreisen erfährt, in zuvorkommenden Ausführungen gehalten sein und keine neue politische Stellungnahme bringen. Sie bestätige die Beschlüsse, die die französische Regierung habe fassen müssen, um ihren internationalen Verpflichtungen gerecht zu werden. Abschließend

erkläre die französische Regierung in ihrer Antwortnote, daß sie indessen nicht die Hoffnung auf eine freundschaftliche Regelung aufgebe. — Die Pariser Presse unterstreicht den freundschaftlichen Ton der französischen Antwort auf die italienische Note.

## Inhaltliche Übereinstimmung der englischen Antwort

London, 21. November. „Times“ erfährt, daß der Wortlaut der britischen und französischen Antwortnote auf die italienische Protestnote zwar nicht gleichlautend sei, aber doch in wesentlichen Einzelheiten des Inhalts kaum voneinander abweichen würden.

## Der 50. italienische Heeresbericht

Rom, 20. November. Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht den folgenden Heeresbericht Nr. 50: „Die militärischen Operationen zur Säuberung des Tem-

# Die Loslösung Nordchinas mißglückt

## Die Tokioter Regierung desavouiert die japanischen Militärkreise

Beiping, 20. November. Die für Mittwoch nachmittag angekündigte Autonomieerklärung der fünf nordchinesischen Provinzen ist nicht erfolgt. Die in letzter Stunde aus Nanjing eingetroffenen Anweisungen haben die chinesischen Behörden veranlaßt, dem Vertrauensmann der Kwantungarmee, General Doi-hara, nach Dienstagabend mitzuteilen, daß sie weitere private Verhandlungen mit ihm ablehnen müßten. Ueber alle China und Japan gemeinsam beruhenden Fragen würden offizielle Verhandlungen zwischen der Nanjingregierung und dem bei ihr akkreditierten japanischen Botschafter geführt. Die von General Doi-hara nach Beiping zur Konferenz eingeladenen Gouverneure von Hebei und Schantung lehnten die Teilnahme ab. Verschiedene Divisionskommandeure der von Sunghueyan befehligten 29. chinesischen Armee erklärten, wie vorausgesehen, ihrem Befehlshaber nicht Folge leisten zu können. Sunghueyan hatte daraufhin bereits Dienstagabend Beiping verlassen und ist nach Tientsin abgereist. Doi-hara verließ Beiping Mittwoch früh.

Wie sich die Kwantungarmee zu dieser, wenn auch von aufmerksamen Beobachtern nicht ganzlich unerwarteten Wendung verhalten wird, ist noch unbekannt.

In gut unterrichteten chinesischen Kreisen wird erklärt, daß die Nanjing Zentralregierung vor

den Gebieten werden fortgesetzt. Bei dem Zusammenstoß am Berg Gundi am 11. November wurden, wie man nunmehr feststellen konnte, dem Feind schwere Verluste zugefügt, die sich auf über 100 Tote belaufen. In der Somalifront werden die militärischen Maßnahmen zum Zwecke der Verstärkung des Abschnittes von Gabredarre weiter verfolgt. Die Flugwaffe hat zahlreiche Aufklärungsflüge im Gebiete von Süd-Tigre durchgeführt.

## Schießverbot für die ägyptische Polizei

Kairo, 20. November. Eine amtliche Mitteilung belagt, daß im ganzen Lande vollkommene Ruhe herrscht. Der Ministerrat, der sich mit der politischen Lage befaßt, hat beschlossen, die Zwischenfälle zu untersuchen, bei denen drei Studenten durch Schüsse der Polizei getötet worden sind. Der Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Innenminister ein Schießverbot für die Polizei erlassen.

Die Direktoren aller arabischen Blätter haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, ihre Zeitungen am Donnerstag nicht erscheinen zu lassen. Sie wollen damit gegen die Haltung des ägyptischen Kabinetts gegenüber der englischen Politik und gegen das vor einigen Tagen erlassene Ausnahmegesetz für die Presse protestieren. Am Donnerstag sollen auch die ägyptischen Läden und Büros geschlossen bleiben. Die ägyptischen Anwälte werden vor den gemietheten Gerichtshöfen nicht erscheinen.

## Alleinherrlicher Starhemberg

### Gen nicht mehr Führer der Heimwehr

Wien, 20. November. Auf einem Führerappell des Wiener Heimatschutzes am Dienstagabend legte der Landesführer, Minister a. D. Major Gen, wie schon längere Zeit erwartet, sein Amt als Landesführer in die Hände des Vizeführers und Führers der Heimwehr, Fürst Starhemberg, zurück und verabschiedete sich in seiner Eigenschaft als Landesführer von den Unterführern. Fürst Starhemberg hat damit die Führung des Wiener Heimatschutzes selbst übernommen.

## Noch immer kein Memeldirektorium

Baldzus nimmt an, aber Kurkauskas stellt Bedingungen.

Memel, 20. November. Der Präsident des Memelländischen Landtages Baldzus, hat sich nunmehr auf Drängen seiner Fraktion bereit erklärt, die Bildung des Direktoriums des Memelgebietes zu übernehmen. Nachdem so der Bildung eines Memeldirektoriums das des einmütigen Vertrauens der Landtagsmehrheit sicher sein kann, nichts mehr im Wege zu stehen schien, wurde von Gouverneur Kurkauskas das Ansinnen gestellt, einen Vizeur in das Direktorium zu nehmen. Dieses Ansinnen wurde von Baldzus abgelehnt. Kurkauskas erklärte hierauf, sich die weitere Entscheidung vorbehalten und zur Rücksprache nach Rowno reisen zu wollen.

## „Gazeta Polska“ zur Lage in Memel

Warschau, 20. November. Unter Hinweis auf die Erklärungen des Führers der deutschen Fraktion im Memelländischen Landtag, Papendiek, in der ersten Sitzung des Landtages hebt der Rownoer Korrespondent der „Gazeta Polska“ hervor, daß eine Lösung schwer zu finden sei, die das Programm Papendieks mit den Rownoer Ansprüchen in Memel in Übereinstimmung bringen könnte. Manche litauischen Politiker würden aber besser tun, über eine solche Lösung nachzudenken, und je schneller sie zu einer realen Einschätzung der Sachlage im Memelgebiet nach den letzten Wahlen kämen, um so besser würde es für Litauen sein. Andernfalls könnte sich der unwillkürliche Horizont der litauisch-deutschen Beziehungen noch mehr verdunkeln, als das vor den Wahlen der Fall gewesen sei.

## Japans Finanzlage

Tokio, 21. November. Der japanische stellvertretende Finanzminister Tschuchima hat im Rahmen einer Betrachtung über den neuen Haushaltsplan vor einer finanziellen Ueberpannung gewarnt. Er bezeichnet in dieser Betrachtung

die finanzielle Lage Japans als ungesund.

Sie sei schlechter als die europäische und die amerikanische. Der Schuldendienst des japanischen Staates beanspruche 40 v. H. der Steuereinnahmen. Der neue Haushaltsplan sehe noch dazu an neuen Schulden einen Betrag in Höhe von 600 bis 700 Millionen Yen vor.



## Italiens Sorgen

Von unserem römischen Vertreter  
Dr. Gustav Eberlein.

Rom, Mitte November.

Der nachdenkliche Politiker legt sich ernsthaft die Frage vor, wo denn nun eigentlich die natürlichen Freunde und Gegner der italienischen Großmacht liegen. Ist es wirklich reiner Zufall, daß aus dem Genfer Bloß so etwas wie ein Dreibund herausgebrochen ist: Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien? Man braucht die Frage nur zu stellen, um alle die alten Erinnerungen zu wecken, die einst zum Zusammenschluß dieser Mächtegruppe führten. War sie unnatürlicher als die Entente mit England und Frankreich, den beiden Mächten, die Italien im Mittelmeer einschließen und nach Form und Inhalt die Schlüsselgewalt ausüben? In dem Augenblick, wo der „Gefangene des Mittelmeeres“ über Afrika nach dem Indischen Ozean ausbrechen will, wer stellt sich ihm entgegen? Die Mittelmächte nicht. Ueber Ungarn und Österreich braucht man gar nicht zu reden heute; es sind Freunde, die ihre Freundschaft im Gegensatz zu anderen Nationen — die lateinische Schwester kriegt wieder einiges zu hören — durch die Taten bewiesen haben. (Allerdings ja keineswegs so ganz freiwillig, sondern aus einem Abhängigkeitsverhältnis heraus! D. Red.) Man rechnet ihnen das in Rom hoch an.

Das wäre die politische Seite des Sanktionskrieges. Die praktische Seite des damit aufgeworfenen Fragenkomplexes wird kurz und bündig beantwortet: Wir haben Brot und gutes Wasser, wir haben unsere unvergleichliche Sonne — was brauchen wir mehr? Das steht in der Zeitung und weckt stürmische Begeisterung. Schicht für Schicht der Bevölkerung scheint von einem wahren Entlassungsrausch befallen zu werden, die Vorschläge für die Errichtung einer freiwilligen Gegenmauer für den völligen Abschluß vom Ausland, für die Selbstversorgung und Selbstgenügsamkeit überstürzen sich. Allen Ernstes wird gefordert, daß sogar fremden Büchern der Einlaß verweigert werde, fremde Bournamen sollen vermieden, und überhaupt soll in der Öffentlichkeit jedes Fremdwort ausgemerzt werden. Bisher wurden sie bei öffentlichem Anschlag nur besteuert, Buchstabe für Buchstabe.

Ist es schon Kriegsbrauch, daß immer der andere angefangen hat, so kehrt nun Italien bemüht und entschlossen die Genfer Geheißtafel um, indem es von sich aus den Boykott des Auslandes verfügt. Befehl der Völkerverbund: Ihr dürft nichts mehr nach Italien ausführen! — so sagt nun Rom: Wir lassen nichts mehr herein! Die Wirtschaftler mögen zusehen, wie sie mit dem Wortspiel fertig werden.

Daß die Regierung die Sache aber nicht auf die leichte Achsel nimmt, beweist der an die Sanktionsländer gerichtete Protest Mussolinis. Schließlich handelt es sich nicht „bloß“ darum, ein vierzigmillionenstarkes Volk vor dem Hungertode zu bewahren, Italien hat auch noch an sein Heer in Abessinien zu denken. Rom steht in einem Dreifrontenkrieg: gegen Genf, England und Abessinien. Dieser letzte Gegner erwies sich bisher als der ungefährlichste, der Völkerverbund begegnete keinen nennenswerten militärischen Schwierigkeiten. Nun aber ist nach den Kriegsberichterstattungen auf italienischer Seite der Punkt erreicht, wo die Entfernung den Nachschub aufreißt, das heißt, ein Lastwagen verbraucht für sich selber alles, was er mitzuschleppen imstande ist, ein Mulo kann nicht mehr tragen als den eigenen Nahrungsbedarf. Wenn die Heimat sich selbst ernähren kann, die Front kann es nicht. Wie soll das also weitergehen?

Dazu kommt der Waffenzustrom nach Abessinien, ins feindliche Lager. Aus sicheren Anzeichen läßt sich schließen, daß sich der Feind erst dann zu stellen gedenkt, wenn er seiner Nachschubbasis sicher ist. Mit jedem Schritt rückwärts näherten sich ihr im gleichen Maße, wie sich der Italiener von seiner Zufuhrgrenze entfernt. Das bedrohte Mutterland muß also unaufhörlich nach Afrika abgeben. Das weiß natürlich England, und was man auch gegen die Sanktionen sagen mag, noch selten hat der Brite falsch gerechnet.

Es gibt nur zweierlei, sagen die Franzosen: Entweder einen vollständigen Sieg Englands oder ein Einklinken Italiens unter dem Druck der Sanktionen. Im zweiten Falle würde es die Aufgabe Frankreichs sein, sich schützend vor die lateinische Schwester zu stellen, damit sie aus dem Krieg möglichst wenig geschwächt und auf jeden Fall landbereichert hervorgehe. Eine von Berechnung nicht freie Ueberlegung, die viel für sich hat, sofern man die dritte Möglichkeit, die doch immerhin auch vorhanden ist, ausschließt: einen vollen Erfolg Italiens. In Rom ist man jedenfalls von dem Endsieg überzeugt, auch wenn die Unabhängigkeit Abessiniens bestehen bleiben sollte — wie diejenige Marokkos oder Ägyptens.

Und dann gäbe es eigentlich nur Sieger. England bliebe der Herr im Mittelmeer, der Völkerverbund hätte seine Kraftprobe bestanden, der König der Könige seine Krone gerettet und Italien seinen Willen durchgesetzt. Keine schlechte Lösung. Nur einer bliebe auf dem Schlachtfelde liegen: die schon recht ausgemergelte Weltwirtschaft.

7

## Freitag, den 22. November, abends 6 Uhr Öffentliche Versammlung der Deutschen Vereinigung in Posen im Handwerkerhaus

Es werden sprechen:

Ludwig Wolff, Lodz — Günter Piontek, Kattowitz,  
Gero von Gersdorff, Posen.

## „Die Zeit arbeitet gegen Italien“

Mussolini braucht Erfolge — „Temps“ über die Abberufung de Bonos

Der „Temps“ bringt in seinem „Bulletin du Jour“ vom 17. November einen Ueberblick über die Entwicklung des „Konfliktes“ — er vermeidet ängstlich das Wort Krieg — zwischen Italien und Abessinien. Zwei Tatsachen sind für die neue Entwicklungsphase von besonderer Wichtigkeit. Die Ablösung des bisherigen Oberkommandierenden, des Generals de Bono, durch den Marschall Badoglio und die Stellungnahme des faschistischen Großrates zu den Sanktionsmaßnahmen der Völkerverbundstaaten. Wir geben die Stellungnahme des amtlichen französischen Blattes zur Abberufung de Bonos im folgenden wieder:

„Man hat den Eindruck“, so schreibt der „Temps“, „als ob die Entwicklung an der italienisch-abessinischen Front in eine entscheidende Phase eingetreten sei. Die Nachricht von der Uebergabe des Oberkommandos an den Marschall Badoglio ist nicht überraschend gekommen. Schon bei der Inplikationsteile Badoglios durch Erzherzog ist eine solche Neuordnung in Aussicht genommen worden. In der offiziellen Bekanntgabe der Regierung über die Uebernahme des Oberkommandos vom 16. November wird gesagt, durch die Einnahme von Matalle habe der General de Bono seine ihm anvertraute Mission erfüllt, und der Duce spreche dem bisherigen Oberkommandierenden seine Anerkennung dafür aus, daß er sich unter so erschwerten Umständen seiner Mission entledigt habe. Zur Anerkennung seiner Dienste ist der General de Bono zum Marschall Italiens ernannt worden. Die Verdienste de Bonos bestanden darin, daß er die Provinz Tigre erobert und befriedet habe. Es sei also kein Grund mehr gegeben, den bisherigen Oberkommandierenden auf seinem Posten zu belassen. Aus der Uebernahme des Oberkommandos folgt, daß die Regierung in Rom eine andere

Taktik der Kriegsführung als bisher zur Anwendung bringen möchte.

Der General de Bono hat den Völkerverbund seine Truppen unter den größten Vorsichtsmaßnahmen durchgeführt. Er ist besonders darauf bedacht gewesen, jedem überraschenden Ueberfall zu entgehen. Er hat nach einem genauen Plan die Befestigung der Provinz Tigre durchgeführt, indem er immer dann nachrückte, wenn die abessinischen Streitkräfte zurückgingen. Diese Taktik hat den Nutzen gebracht, daß dieses wichtige Gebiet besetzt werden konnte, ohne daß die italienischen Streitkräfte durch Kampfhandlungen geschwächt wurden. Aber sie hat auch wiederum den Nachteil gehabt, daß die Einnahme des Tigergebietes nur sehr langsam vor sich ging. Es muß Italien daran liegen, möglichst schnell militärische Erfolge zu erzielen; denn die Zeit arbeitet gegen Italien. Außerdem ist es für das faschistische Regime eine innerpolitische Notwendigkeit, beim Volke durch glänzende Siege seine Stellung zu festigen. Die Truppen des Generals de Bono haben einen und einen halben Monat gebraucht, um in einer Tiefe von 100 Kilometer in die Provinz Tigre einzudringen. Sie haben Adigrat, Adua, Afum und Matalle besetzt, ohne auf nennenswerten Widerstand zu treffen. Der größte Nachteil dieser Taktik aber ist der, daß die Hauptmacht der abessinischen Streitkräfte noch nicht zum Einsatz gezwungen wurde und in aller Ruhe die starken Stellungen im Süden von Tigre besetzen konnte. Das Gelände ist dort für die abessinischen Truppen günstiger, zumal dort die Ueberlegenheit der technischen Kampfmittel der italienischen Truppen nicht mehr so stark ist.

Es ist also wahrscheinlich, daß der Negus, sofern seine Truppen keine wirkliche Niederlage erleiden, den Italienern bestimmt nicht die

# Togal

Bei rheumatischen u. arthritischen Schmerzen wendet man Togal-Tabletten an. Sie bringen Erleichterung bei diesen Leiden. Auch bei Grippe u. Erkältungen hilft Togal. ERMASSIGTER PREIS ZL 1.50

Zugeständnisse machen wird, die man von ihm erwartet. Der schnelle Vormarsch der Italiener in Ogaden gibt Anlaß zu der Annahme, daß eine kühnere Taktik als die des Generals de Bono wirksamer sein und die Italiener in die Lage bringen würde, auf Grund ihrer militärischen Erfolge territoriale und politische Zugeständnisse zu erreichen. Deshalb ist die Ernennung des Marschalls Badoglio zum Oberkommandierenden in Afrika das erste Anzeichen einer Entwicklung, die auf eine schnelle Folge von militärischen Operationen in der nächsten Zeit schließen läßt.

Abschließend beschäftigt sich der „Temps“ mit der Stellungnahme des faschistischen Großrates zu den Sanktionsmaßnahmen der Völkerverbundstaaten. Das Blatt schreibt: „Das Interesse Italiens, wie auch das Gesamtinteresse Europas erfordert es, daß die Sanktionen und die Gegenmaßnahmen Italiens auf keine Weise die Aussichten für eine spätere Befriedung ausschließen.“

## Hirtenbriefe gegen die Sanktionen

Rom, 20. November. Die Bischöfe von Messina und Brindisi haben Hirtenbriefe gegen die Sanktionsmaßnahmen erlassen, die in Schärfe des Tones parteiamtlichen Erklärungen nicht nachstehen. So heißt es im Hirtenbrief an die Gläubigen von Brindisi u. a.: „Am 18. d. M. nahmen die Sanktionen ihren Anfang, die der alte Egoismus und die Annahme Englands gegen jeden Grund der Gerechtigkeit und Gleichheit zum Schaden unseres Vaterlandes gewollt haben, um einen halbbarbarischen Sklavenkönig, der der Unterdrückung seines Volkes ist, zu unterstützen. Wir werden dem Vaterlande jetzt Gold geben, damit es die riesigen Kosten tragen kann, um die Zivilisation in die Gegenden zu bringen, wo bis jetzt Sklaverei und Barbarei herrschten. Damit ahmen wir die alten Römer nach, die alles für das Vaterland opferten.“

Auch der Erzbischof von Messina erwähnt seine Diözese, reichlich Gold zu spenden. Gerade Messina, das so oft von Erdbeben heimgesucht wurde und durch die Förderung des Staates wieder habe aufgebaut werden können, habe jetzt dem Vaterland eine große Dankeschuld abzutragen. In dem Hirtenbrief heißt es sodann u. a.: „Der gegenwärtige Augenblick ist keiner der glücklichsten für unser Vaterland. Man will unsere vitalen Lebensinteressen hemmen und den seit langen Jahren beschrittenen, aufwärts führenden Weg, den Italien, das Mutter und Wiege der lateinischen Kultur ist, sperren. Sanktionen daher den nationalen Geist hoch; unterstützt und helfe den Familien unserer kämpfenden Soldaten, befähigt auch der Spararbeit auf allen Gebieten, besonders in eurem häuslichen Verbrauch!“

## Tschekoslowakei liefert keine Kohlen mehr

Prag, 20. November. Die tschekoslowakischen Kohlenlieferungen nach Italien wurden einseitig eingestellt, da die Zahlungen aus dem Clearing infolge der Sanktionen unmöglich sind und eine Barzahlung in Devisen vom italienischen Kohlenmonopol vorläufig nicht zu erwarten ist.

Verdauungsbeschwerden. Spezialärzte von hohem Ruf beschreiben, daß sie mit der Wirkung des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser in jeder Beziehung zufrieden sind.

## Der König von Rom, der Sohn Napoleons

Vor mehr als hundert Jahren, 1832, starb in Schönbrunn bei Wien ein junger Prinz, 21jährig, noch ehe er etwas leisten, ehe die Geschichte ihn kennen lernen konnte. Kann dieser arme junge Herzog von Reichstadt uns heute noch fesseln, sein Geschick uns noch bewegen? Es ist so, und die Gründe dazu sind zweifach: es sind menschliche und geschichtliche Gründe. Jünglingsgestalten wie diese, feurig strebend, aber hinweggerast, ehe der Kampf mit der Wirklichkeit ihre Erscheinung trübt, sind endlich vielleicht die reinsten Spiegel, in denen sich eine Zeit anschaut, um ihre freilebenden Kräfte zu erkennen, die noch nicht von Egoismus verbogen sind. Die junge Seele steht lebend und Verjüngung erziehend dazwischen, und ihr geistiges Leid wird erschütternd, wenn es zugleich das ganz konkrete Leiden unter der Grausamkeit einer berechnenden Umwelt ist.

So war das Geschick dieses österreichischen Prinzen, der seiner Geburt nach statt eines Herzogs von Reichstadt Kaiser von Frankreich hätte sein können: er, der Sohn Napoleons. Wann häuften sich je so hohe Hoffnungen auf ein Kind, schon vor seiner Geburt! Er wurde erwartet nicht nur wie der Thronerbe einer Monarchie: durch ihn sollte des Kaisers Macht erst den Segen der gesicherten Ordnung finden, sollte in Frankreich wieder das Bewußtsein lebendig werden, daß Gott seine Geschichte durch eine starke Dynastie ohne Willkür lenkt. Doch mehr noch, dieses Kind sollte die neue, gewaltig aufrüttelnde Kraft Napo-

leons mit der alten überlieferten Festigkeit des übrigen Europa verbinden. Das war seine Berufung in dieser Welt. Und das ist auch immer der innerste Strahlpunkt seiner Existenz geblieben, der wir heute noch fragend nachhaken: was wäre geworden, hätte er wirklich die beiden Mächte verschmolzen darstellen dürfen, die neue als Sohn Napoleons, die alte als Sohn Marie Luise von Österreich?

Der Völkerverbund der Revolution und Eroberer Europas, der „Kriegsgott“, war der zärtlichste Vater. Er hatte den tiefen Familieninn des Korpens und die Unmittelbarkeit einer echten Natur, die den Kontakt zu der kindlichen Seele sofort findet. Wenn man ihm seinen schönen kleinen Sohn brachte, strahlten beide, Vater und Kind. Als er ganz klein war, schnitt der Kaiser seinem Söhnchen, das er „König von Rom“ genannt hatte, drollige Frähen vor dem Spiegel, daß der Kleine vor Vergnügen juchzte. Als er schon laufen und plaudern konnte, legte Napoleon sich zu dem Kind auf den Boden und spielte mit ihm, oder er hielt ihn auf dem Schoß, während er arbeitete. Paris jubelte, wenn es seinen Kronprinzen erblickte, der mit seinen blonden Locken wie ein Engel ausah. Und das begabte und empfindsame Kind ahnte mit seinen dreieinhalb Jahren schon etwas von Glanz und etwas von Verpflichtung, vergötterte seinen Vater, war stolz und anmutig zugleich.

Dann plötzlich, welch ein Umchwung! Der Kaiser dankt ab. Marie Luise, die schwache, gebantenlose, gibt sich mit ihrem Kind in Österreichs Hand, sucht Schutz bei Franz I., ihrem Vater, aber liefert sich damit in die Reize Metternichs. Nach dem kurzen Aufblühen der Hundert Tage wird Napoleon nach St. Helena deportiert, und er sieht sein Kind nie wieder. Ja er hört nichts mehr von ihm, man läßt keine Nachricht von dem

enterbten Kind zu dem gefangenen Vater dringen. Der Kaiser stirbt Tag für Tag, sechs Jahre lang, das Bild seines Sohnes mit schmerzhaftem Herzen an, sieht in die Zukunft, denkt an die Aufgabe seines kleinen Königs von Rom in der Welt und schreibt für ihn seine Memoiren und sein Testament.

Auch der Knabe hört von seinem Vater nichts mehr. Er soll nun ein österreichischer Prinz werden und seine napoleonische Herkunft vergessen. Es ist ein grausamer Kampf gegen die Zärtlichkeit eines vierjährigen Kindes. Man nimmt ihm nach und nach seine liebevolle französische Erzieherin, seine französischen Pflegerinnen und Bedienten, man lenkt Marie Luise vergeblich Herz auf andere Dinge, so daß sie ihren kleinen Sohn fast ganz allein läßt, man nimmt ihm die französische Sprache und schließlich auch seinen Namen Napoleon. Nun heißt er Franz, und statt eines Königs von Rom ist er ein Herzog ohne Herzogtum, Herzog von Reichstadt.

Die Einsamkeit und Kälte um den Knaben ist erschreckend. Er hat steife Erzieher, die er nicht liebt, wenn er auch aus Gewohnheit an ihnen hängt. Sein Leben besteht aus Lernen. Nur der Kaiserliche Großvater ist gut zu ihm, aber schwach in Metternichs Hand. Niemand spricht mit dem Kind von Napoleon, und er erfährt nie, wo der Kaiser lebt. Monate nach Napoleons Tod teilt man dem Sohn erst seinen Heimgang mit. Der Knabe, der von Natur lebhaft, anmutig und schlagfertig ist, schläft seine eigentlichen Gedanken in sich ein und spricht mit niemandem davon.

Die Lehrer halten ihn oft für eigensinnig und interesselos; sehr begabt wohl, aber ohne Ernst und Ausdauer. In Wahrheit leidet der Knabe nur unter dem Mangel an Wärme, der ihn nicht zu Begeisterung entflammen läßt. Marie Luise lebt



## Eine veraltete Einteilung

Der „Gaz“ über die politische Kräfteverteilung in Polen

In seiner Dienstaussage befaßt sich das Organ der Konservativen, der „Gaz“, mit den politischen Gruppierungen in Polen und erklärt, daß man sich daran gewöhnt habe, sie in das Regierungslager und die Opposition zu teilen. Diese Einteilung sei im Jahre 1928 erfolgt, als alle Parteien der Vorzeit zur entschiedenen Opposition übergingen und im Parlament die neue Gruppe des Regierungsblochs aufkam. Die Einteilung in Regierungslager und Opposition habe der damaligen politischen Wirklichkeit entsprochen. Weder die Regierungsmehrheit noch die Opposition hätten den Charakter besessen, den sie in parlamentarischen Staaten besitzen. Der Regierungsbloß habe alle diejenigen Elemente vereint, die die Regierung unterstützten, und die Opposition alle diejenigen, die die Regierung bekämpften. Während also diese Einteilung in der Zeit der Parlamente von 1928 und 1930 dem Tatbestand entsprochen habe, müsse sie nach dem Inkrafttreten der neuen Verfassung und der neuen Wahlordnung als veraltet angesehen werden.

Gewohnheitsgemäß werde aber diese Einteilung weiter angewendet, wobei als Regierungslager alle diejenigen angesehen würden, die die neue Verfassung anerkennen und in ihrem Rahmen am öffentlichen Leben teilnehmen, während mit der Bezeichnung Opposition diejenigen belegt würden, die in den früheren Parlamenten tatsächlich als Opposition hätten angesehen werden können und die sich freiwillig aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen hätten, indem sie sich auf die Regierung alles dessen beschränkten, was getan würde und was gegenwärtig getan werde.

Alle diejenigen, die aktiven und positiven Anteil am öffentlichen Leben nehmen, könnte man aber nur dann als „Regierungslager“ bezeichnen, wenn sie tatsächlich ein geschlossenes Lager darstellten und sich der Regierung gegenüber positiv einstellten. Dem sei aber nicht so. Wenn man z. B. die personelle Zusammensetzung der heutigen Kammer nehme, so sehe man, daß viele der jetzigen Abgeordneten und Senatoren, wenn auch durchaus nicht alle, bis vor kurzem ein gemeinsames Lager gebildet hätten, das sich zur Aufgabe gestellt hatte, das Regime Polens im Sinne der Richtlinien des Marshalls umzubauen. Dieses Ziel und die Anerkennung Władysław's als höchste Autorität waren die Bande, die sie zusammenschlossen und die sie verpflichteten, alle Regierungen des Marshalls zu unterstützen. Heute habe aber das Band aufgehört zu bestehen. Die Verbesserung des Regimes sei vollzogen. Die Autorität des Marshalls stehe nicht mehr hinter der Regierung. Deshalb verbinde heute alle Abgeordneten und Senatoren und alle diejenigen, die auf dem Boden des neuen Regimes stehen, nur ein einziger Gedanke — der Wille zur positiven Arbeit für den Staat. Aber die verschiedenen Menschen stellen sich diese Arbeit verschieden vor, sie traten mit verschiedenen Programmen auf, sie legten die Ideologie verschieden aus. Ihre Einstellung zur Regierung werde deshalb ebenfalls verschieden sein. Dem einen werde die Regierung sympathisch sein und dem anderen nicht. Die einen würden das Programm und die Tätigkeit der Regierung unterstützen, die anderen nicht. Ob sie sich in Lager und in welche teilen werden, ob die einen als die Regierung unterstützende Mehrheit und die anderen als sachliche Opposition auftreten werden, das werde erst die Zukunft zeigen. Heute müsse man feststellen, daß sie sich in dem Begriff „Regierungslager“ nicht unterbringen ließen.

Die alte Opposition habe das Anrecht auf diese Bezeichnung verloren. Unter den Begriff

„Opposition“ fielen nämlich jetzt diejenigen Leute oder Gruppierungen, die zwar die Regierung bekämpften, die aber am öffentlichen Leben aktiv Anteil nahmen. Überall sei die Opposition ein Faktor, der offiziell am staatlichen Leben teilnimmt, der in Staatsangelegenheiten durch Mitarbeit im Parlament mitentscheidet, der an den Abstimmungen teilnimmt, die Tätigkeit der Regierung kontrolliert usw.

Aber niemals und nirgends habe es eine solche Opposition gegeben, die sich vom öffentlichen Leben zurückzieht, die über alles, was geschieht, zur Tagesordnung übergeht.

Bei der gegenwärtigen politischen Struktur gebe es in Polen weder ein Regierungslager noch eine Opposition. Die Einteilung, die der heutigen Wirklichkeit entspreche, sei nach dem „Gaz“ folgende:

1. Die erste Gruppe sind diejenigen, die am öffentlichen Leben aktiven Anteil nehmen wollen, ohne Rücksicht darauf, ob sie im gegebenen Moment die Regierung unterstützen oder sich ihr widersetzen.

2. Die zweite, leider sehr zahlreiche Gruppe sind diejenigen, die sich vollkommen passiv verhalten, die weder positiven noch negativen Anteil am öffentlichen Leben nehmen wollen.

3. Die dritte Gruppe wird von der ehemaligen Opposition gebildet, die durch ihren Rückzug aus dem öffentlichen Leben eine vollkommene Ablehnung alles dessen propagiert, was vorhanden ist.

Im Zusammenhang mit dieser neuen Wirklichkeit sind einige äußerst wichtige Probleme aufgetaucht. Das Verhältnis zu den ehemaligen Oppositionsparteien, zu den berufsmäßigen Ablehnern ist kein Problem, das besonderer Aufmerksamkeit bedarf. Ihr Los ist entschieden. Entweder sie kehren auf ihrem Wege um, d. h. sie kehren zur aktiven Mitarbeit im öffentlichen Leben zurück, nehmen an den nächsten Wahlen teil und treten als tatsächliche Opposition auf, oder das Leben selbst wird mit ihnen ein Ende machen.

Ein wichtiges Problem ist die Auflösung der zweiten Gruppe, der Kampf gegen Passivität und Apathie, die Aktivering der Bevölkerung. Wichtig ist ferner, wie sich die Verhältnisse zwischen denjenigen gestalten werden, die sich im Parlament oder im Lande am öffentlichen Leben beteiligen.

### Außenpolitik unter konfessionellen Gesichtspunkten

Der „Goniec Warszawski“ hat unter seinen Lesern eine Rundfrage veranstaltet, um festzustellen, wem mehr Sympathien entgegengebracht werden: Italien oder Abyssinien. Zum überwiegenden Teil sprachen sich die Leser dieses Blattes für Italien aus. Auch gegen England wurden sehr viele Stimmen laut. Bezeichnend ist die Ansicht eines Studenten der Rechte, der sich bei der Bewertung des ganzen Problems in erster Linie von seinen religiösen Gefühlen leiten läßt. Er schreibt: „Man beachtet nicht die wichtigste Frage: die Auseinandersetzung zwischen Ideenwelten — dem liberalen England und dem vollströmigen Faschismus. Mit England verbündet sich das, was schon vergangen ist und was in Kürze zusammenbricht (?), mit Italien führt jeder, der an die neue Zeit glaubt. Einerseits die kapitalistische, protestantische Ideologie, andererseits der Katholizismus und der Glaube an die Kraft der Nationen und das geschichtliche Erbe Roms. Jeder junge Pole sympathisiert mit Italien und wünscht ihm den Sieg.“

Der konservative „Gaz“ erklärt hierzu, diese aus den Kreisen der Jugend kommende Stimme verdiene beachtet zu werden. Dieser Student, der ein eifriger Katholik, aber auch ein nicht minder eifriger Feind des Protestantismus sei, spreche sich für den katholischen, in die Zukunft marschierenden Staat aus. So wie er denke, der überwiegende Teil des jungen Geschlechts.

## Ohne Religionsunterricht

In der deutschen Klasse in Günterogst (Witkowo), Kreis Wirsitz, die von 67 deutsch-evangelischen Kindern besucht wird, herrscht bezüglich des Religionsunterrichtes seit dem 1. Oktober d. Js. ein außerordentlich bedauerlicher Zustand. Die 67 deutsch-evangelischen Kinder dieser Klasse haben nämlich seit diesem Tage keinen Religionsunterricht mehr in der Schule erhalten.

Bei der großen Bedeutung, die dieser Unterricht für die Erziehung der Kinder hat, ist es sehr zu beklagen, daß dieser Zustand überhaupt eingetreten ist und schon seit 3 Wochen andauert. Da Religion ein Pflichtfach ist, ist es die Aufgabe der Schulbehörde, dafür zu sorgen, daß schnellstens diesem Mangel in der Beschulung der evangelisch-deutschen Kinder abgeholfen wird und daß sie nicht mehr diesen Herz und Gemüt bildenden und für ihre Erziehung zur sittlichen Persönlichkeit notwendigen Unterricht zu entbehren brauchen.

Das einfachste Mittel, hier sofortige Abhilfe zu schaffen, wäre die umgehende Anstellung einer evangelischen Lehrkraft deutscher Muttersprache an dieser lebensfähigen deutschen Klasse. Wenn die polnisch-katholische Lehrerin, die zur Zeit diese deutsche Klasse leitet, angeblich auch nur vorübergehend dort arbeitet, so sieht man doch, welche Unzulänglichkeiten in dem Unterricht sofort entstehen, wenn die Lehrkraft einer evangelisch-deutschen Minderheitsklasse nicht auch zum mindesten evangelisch ist. Die dortige Elternschaft hofft, daß ihr Gesuch auf Anstellung einer Lehrkraft evangelischer Konfession deutscher Muttersprache bald Erfolg haben wird, damit die Klasse dann auch tatsächlich wieder den Charakter eines deutschen Unterrichtsbetriebes erhält. Eine deutsche Minderheitsklasse kann nur dann ihre Bestimmung erfüllen, wenn in ihr ein Lehrer unterrichtet, der sich zu demselben Glauben bekennt wie seine Schulkinder und dessen Muttersprache auch die Muttersprache der Kinder ist.

F. Mielke.

## JDZ-Kollkommando zeigt Mut

Im Kreise Czarnikau fand eine Reihe von öffentlichen Versammlungen der Deutschen Vereinigung statt, so in Altforge, in Zilbre, in Romanshof, in Gembitz-Haund und in Fikrie.

In Romanshof drang das Kollkommando „Kollkommando“ der JDZ, unter Leitung eines gewissen Pöplinski in den Saal ein und versuchte die Versammlung zu stören. Die Polizei mußte die Vordränge des Saales und die Straße von den üblen Elementen säubern. Dann nahm die Versammlung ihren Anfang und brachte ein eindrucksvolles Beschlus mit.

Bei der Versammlung in Fikrie zeigte sich ebenfalls der Geist der „Aufbauarbeit“ der JDZ. Etwa zehn Minuten vor Beginn der Versammlung stürmten die gleichen Leute, die in Romanshof schon ein Beispiel ihrer Unzivilisierten gegeben hatten, den Saal, um ohne weiteres auf den Saal zu und auf ältere Leute einzuschlagen. Die Eindringlinge befaßen nachher noch die Freiheit, selbst mitgebrachte Schlagringe und Gummiknüppel der Polizei „als dem Saal zu abgeben“ vorzugeben. Die Polizei, die ihre Leute schon kannte, ließ sich auf die Verleumdungen nicht ein und räumte mit aufgeflossener Seitengewehr den Saal.

Es wurde dann eine geschlossene Versammlung abgehalten, an der ca. 80 Volksgenossen teilnahmen. Der Vorsitzende, Bg. Propp, betonte, daß dies Auftreten der JDZ, die Bauernschaft erst recht bewegen würde, sich mehr

denn je für Einheit und Erneuerung einzusetzen und dafür zu sorgen, daß niemals solche Elemente die Führung unserer Volksgruppe erlangen werden.

Vor der Eröffnung und zwischen den Reden brachte die Jugendgehilfschaft Sprechstunde und Vieder zu Gehör. Bg. Wendt sprach über das Genossenschaftswesen, die Volksgenossen Coelle und Dr. Hempel sprachen über Nationalsozialismus und Marxismus. Kreisleiter Bg. Sawall berichtete über den Verlauf der Versammlungen im Kreise. Der ganze Verlauf des Abends bewies der Volksgemeinschaft, daß die JDZ nur ein Zerrbild des Nationalsozialismus ist.

## Der Streit bei der Drularnia Centralna

Die Entschlebung des Buchdruckerverbandes

Wie bereits gemeldet, hat der Posener Buchdruckerverband in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung eine Entschlebung gefaßt, die sich gegen die Verhältnisse in der Drularnia Centralna, die Druckerei des „jungdeutschen“ Parteiblattes, richtet. Die Entschlebung hat folgenden Wortlaut:

„Wegen der systematischen Handhabung einer schmutzigen Konkurrenz von Seiten einer Reihe unredlicher graphischer Anstalten, was für uns und die redlichen Anstalten immer empfindlicher spürbar wird;

wegen des straflosen Bruchs der Gesetze und des alltäglichen Zahlungstards durch die genannte Anstalt;

wegen der geschwändigen Beschäftigung von Frauen an den Sechsmaschinen der „Drularnia Centralna“;

wegen des Verhaltens des Arbeitsinspektors des 53. Bezirks, der durch seine Ratlosigkeit zugelassen hat, daß die Verhältnisse in unserem Beruf vernachlässigt wurden, und der dem in der „Drularnia Centralna“ in Poson entstandenen Streit ratlos gegenübersteht —

„Trotzdem wir von den vorgesetzten Behörden, den Arbeitsinspektoren Ingenieur Sultowski möglichst schnell in einen anderen Bezirk zu versetzen, von den Sechsmaschinen die Frauen zu entfernen und den Streit in der „Drularnia Centralna“ beizulegen, damit kein allgemeiner Streit im graphischen Gewerbe Großpolens entsteht.“

### Kreditperre gegen Italien

Warschau, 20. November. Im „Dziennik Wsta“ Nr. 83 vom 18. November 1935 ist das angekündigte Dekret des Staatspräsidenten über die Verhängung der Kreditperre gegen Italien im Sinne des Genfer Schlußbeschlusses II erschienen. Das Dekret ist am gleichen Tage in Kraft getreten. Die Zwiderhandlung gegen seine Bestimmungen wird unter die Androhung von Freiheits- und Geldstrafen gestellt.

## Deutsche Vereinigung

### Versammlungskalender

- D.-G. Poson: 21. November, 8 Uhr: Jugendkreis in der Bücherei.
- D.-G. Poson: 22. November, 6 Uhr: Öffentl. Versammlung im Handwerkerhaus.
- D.-G. Jaromierz (Bauswieje): 21. November, 2 Uhr: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Neustadt a. M.: 21. November, abends 7 Uhr: Öffentl. Versammlung bei Adoff.
- D.-G. Dabrowiecka-Wola: 21. November, 5 Uhr: Mitgl.-Vers. im Vereinshaus.
- D.-G. Breschen, 21. November, 7 Uhr in Wilschelsau: Volksdeutsche Feierstunde; anschließend gemütlich. Beisammensein.
- D.-G. Schroda: 21. November, abends 7 Uhr: Öffentl. Versammlung.
- D.-G. Crone a. d. Br., Kreis Bromberg: 22. November, 20 Uhr: im Saale des Grabina-Waldhans.

in Parma mit ihrem Geliebten, dem Grafen Reiperg, von dessen Beziehung zu seiner Mutter der Knabe nichts weiß.

Dann geschieht das Seltsame, daß der Prinz in der Bibliothek von Schönbrunn, wo er immer im Sommer lebt, auf einem der obersten Regale eines Tages die Memoiren Napoleons, das Memorial de St. Helena entdeckt. Hat Metternich, der doch nicht die geringste Kleinigkeit übersehen, dies vergessen, daß man dem Sohn die Berichte von dem Martyrium auf St. Helena fernhalten müsse, wenn nicht die Liebe zu dem vergessenen Vater mit glühendster Gewalt aufleben sollte?

Für den Herzog von Reichstadt war dies das Erwachen aus einer unfrohen Uebergangszeit, in der ihn eine Art Längeweile und Ueberdruß matt und unbeständig gemacht hatte. Nun glühte in ihm der Wunsch auf, des Vaters würdig zu werden. Er wußte nicht, wie; aber er begann nun, seinen Geist auf ein leidenschaftliches Studium der Geschichte zu richten, und seine erstaunliche Begabung für militärisch-strategische Fragen fiel seinen Lehrern bald auf. Er war herangewachsen, lang und schlank und körperlich zart, da er von seiner Mutter die schwachen Lungen geerbt hatte. Nun verzehrte er sich in Studien und Plänen, tobt seinen Jugenddrang dann wieder in wilden Ritten aus und brannte innerlich in Einsamkeit und Träumen. Die Melancholie der Jugend quälte ihn oft; dann wieder bezauberte er den Wiener Hof durch seinen Geist und Witz und durch seine lichte Schönheit.

Man konnte ihm nun die Gestalt seines Vaters nicht mehr verhillen, und man redete zu ihm von Napoleon als von dem genialen Feldherrn, dem jedoch seine Maßlosigkeit zum Verhängnis geworden war, Verhängnis für ihn selbst und für Frankreich. Der Prinz aber sah die Sternbahn des Vaters längst geläutert durch die Leidensjahre auf der grausamen Zelleninsel St. Helena.

Er träumte von Frankreich; ob Frankreich noch an ihn dachte? Ob es auf ihn wartete? Immer wieder suchten Fran-

zosen oder auch die napoleonische Verwandtschaft, zu ihm vorzudringen, aber man ließ niemanden an ihn heran, und er fühlte sich im Dunkeln gehalten. Allmählich wurde er sich jener von Geburt an vorbestimmten Aufgabe bewußt, die die seine im Leben sein mußte: Frankreich zu leiten, aber in Freundschaft mit Österreich. Wie würde er zu Österreichs Schaden handeln, nie Habsburg entgegenstellen, denn er liebte seine habsburgische Familie herzlich. Es konnte für Habsburg keine bessere Garantie für das Einvernehmen zwischen Österreich und Frankreich geben, als den Sohn Marie Luise's dort an der Spitze zu haben. Für Frankreich, sein Vaterland, aber würde er den Glanz des Kaiserreichs wiederbringen.

Aber Metternich haßte Napoleon zu sehr, haßte ihn wie die Hölle selbst, und haßte mit dem toten Kaiser noch seinen lebenden Sohn. Wie sollte der Prinz sich gegen Metternich durchsetzen? Ringsum waren nur Metternichs Kreaturen, und Habsburg selbst war ganz unter Metternichs Einfluß. Der Herzog von Reichstadt aber war allein. Als er neunzehn Jahre alt war, fand er in dem Obersten Proteß v. Osten endlich einen heißgeliebten älteren Freund, aber selbst bei Proteß weiß man nicht genau, ob er nicht trotz seiner aufrichtigen Liebe und Bewunderung für den schönen genialen und unglücklichen Prinzen zugleich Metternich diente, da er den Freund ständig zu dämpfen strebte. Dennoch begann der Prinz nun an Flucht zu denken, schwankend zwischen der stürmischen Hoffnung, nun bald zeigen zu können, was in ihm steckte, und qualvollen Zweifeln, ob er der großen Aufgabe auch gewachsen sei. Er liebte den Freund an: „Geben Sie mir Wahrheit, bin ich wirklich etwas wert und einer großen Zukunft fähig, oder ist nichts an mir?“

Ließ Metternich vielleicht in seiner Wachsamkeit nach, weil er die Bestimmung zu frühem Tode in dem jungen Gesicht seines Gegenpielers zu ahnen begann? Ließ er mit dunkler Absicht den Prinzen nicht fort in gesündere Luft? Gab er zu, daß der

Herzog von Reichstadt an die Spitze eines Regiments gestellt wurde, nur weil die Paraden im eifrigen Winter jedesmal ernsthafte Krankheiten bei ihm nach sich zogen? Wer weiß.

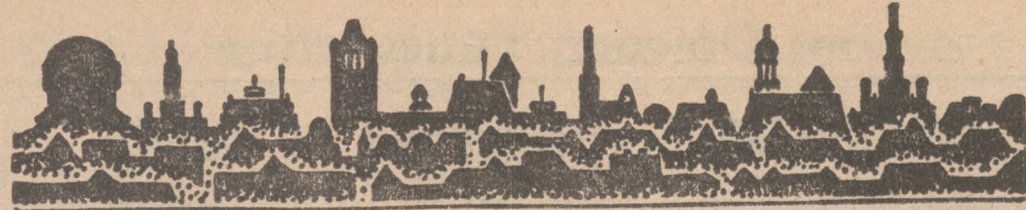
Im Sommer 1832 ging es mit dem Prinzen zu Ende. Außer der jungen Erzherrzogin Sophie, die er liebte, war niemand ihm nahe in diesen langsam hinschwindenden Monaten. Marie Luise war in Parma, und niemand rief sie, bevor die letzten Tage da waren. Proteß war auf Reisen gesandt worden, der Kaiser weilte fern. Napoleons Sohn wurde in dieser letzten Krankheit in Schönbrunn in die Zimmer eingeliefert, in denen Napoleon als Sieger von Austerlitz und von Wagram einst auf dem Gipfel seiner Macht gewohnt hatte. Und dort starb der Prinz am 21. Juli 1832. Er nahm sein doppeltes Erbe, seine großen Gaben, seine Verhängnisauflage mit ins Grab hinab, und die Stunde, das Alte und das Neue zu vereinen, ging einmal wieder ungenutzt vorüber.

Der „König von Rom“ ist als ein habsburgischer Prinz in der Kapuzinergruft zu Wien beigesetzt, und auch im Tode hat er Frankreich nicht mehr erreicht.

Lange kannte die Nachwelt nur ein entstelltes Bild von ihm, da man in sein persönliches Leben keinen Einblick hatte. Seit in den letzten Jahren die österreichischen Archive sich geöffnet haben, kamen nach und nach auch zahlreiche Dokumente ans Licht, die seine Gestalt erhellen. Tagebücher und Briefe. Und so hat endlich der König von Rom seinen Gesichtsschreiber gefunden: Octave Aubry, dessen zugleich sachlich klare und glänzende Darstellung der geschichtlichen Stunde nach Napoleons Sturz von einer tief menschlichen Teilnahme für dies tragische Jünglingsgeschick durchglutet wird und an künstlerischer Gestaltungskraft sich den besten Biographen unserer Zeit an die Seite stellen darf. Dieses Buch ist jetzt in einer schönen Uebersetzung im Eugen Kentsch Verlag Erlangen-Zürich und Leipzig in deutscher Sprache erschienen.



# Aus Stadt



# und Land

## Stadt Posen

**Donnerstag, den 21. November**  
Freitag: Sonnenaufgang 7.21, Sonnenuntergang 15.54; Mondaufgang 2.17, Monduntergang 13.31.  
Wasserstand der Warthe am 21. Nov. + 0,36 gegen + 0,38 Meter am Vortage.

**Wettervorhersage für Freitag, 22. November:**  
Wiederschlag, meist starker bewölkt, überwiegend trüb, weitere Abkühlung, ziemlich dichter, stellenweise Morgennebel, mäßige Ostwinde.

### Spielplan der Posener Theater

**Theater Wielt:**  
Donnerstag: „Entführung aus dem Serail“  
Freitag: „Die Räuber von Stambul“  
Sonntag: „Cavalleria Rusticana“ und „Bajazzo“  
**Theater Polski:**  
Donnerstag: „Menschen in Weiß“  
**Kinos:**  
Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr  
im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr  
Apollo: „Chinesische Gewässer“  
Gniada: „Der gemalte Schleier“  
Metropolis: „Hochzeitsnacht“  
Stożec: „Anna Karenina“  
Sint: „Reife Serenade“  
Smit: „Wie im siebenten Himmel“  
Wilson: „Juzu“

### Kirchenjammlung am Totenonntag

Wie in allen Jahren, ist auch diesmal die Kirchenjammlung am Totenonntag, dem 21. November, für die evangelische Diakonissenarbeit im hiesigen Gebiet bestimmt, also in erster Linie für die evangelische Diakonissenanstalt in Posen, deren 364 Schwestern nicht nur in den Krankenhäusern und Anstalten der Inneren Mission arbeiten, sondern auch im kirchlichen Leben der Gemeinden vielfache Aufgaben als Gemeindeführerinnen erfüllen. Die Wirtschaftsteile hat auch die Diakonissenarbeit schwer getroffen. Um so mehr ist sie auf Gaben der Liebe angewiesen, die hauptsächlich am Totenonntag gern und reichlich gesendet werden, damit gerade die evangelischen Gemeinden in der Diakonia auch einmal sichtbar danken für das, was sie an ihren Diakonissen haben. In den Gemeinden, in denen Schwestern aus dem Danziger Diakonissenmutterhaus in Danzig arbeiten, also hauptsächlich in Pommerellen, werden die Gaben für das Danziger Mutterhaus erbeten.

### Prozess wegen Aufteilung smitbräuden

Vor dem Posener Bezirksgericht läuft gegenwärtig ein Riesenprozess gegen den Landmesser Stanislaw Juracki, der angeklagt ist, Aufteilungsgelder veruntreut zu haben. Viele Grundbesitzer in Westposen, darunter auch deutsche Landwirte, sind durch den Angeklagten um eine Gesamtsumme von mehr als 600.000 Zloty geschädigt worden. Der Angeklagte hatte es verstanden, sich Vertrauen zu verschaffen, so daß seine Machenschaften erst dann aufgedeckt werden konnten, als bereits viele Grundbesitzer geschädigt waren. Er hatte auf Grund fingierter Konten die Eintragung ins Handelsregister erlangt. Das Gericht dürfte im Laufe des heutigen Tages sein Urteil gegen die betrügerische Firma fällen.

## Hausmusik — Volksmusik

Von Dr. Georg Schünemann,  
Professor für Musikgeschichte an der Universität Berlin

Der Verfasser veranstaltet laufend Konzerte, bei denen ausschließlich auf Instrumenten einer vergangenen Zeit gespielt wird. Diese Instrumente, die früher der Hausmusik dienten, lagen Jahrhunderte hindurch ziemlich unbeachtet in den verschiedensten Sammlungen des Reiches. Die völlig neuartigen Konzerte erregen größtes Aufsehen auch in ausländischen, vor allem in amerikanischen Musikkreisen.

Unter den vielen Musikbildern, die unsere Museen und Kupferstichsammlungen bergen, findet sich immer wieder eine Szene dargestellt, die man am treffendsten mit „Musizierende Familie“ unterzeichnen könnte. Da sieht man bei Dr. Pander die Mutter am Klavier und den Vater mit der Flöte mitten in seiner Familie oder bei Martin Schenk den Vater mit einem Cello, Mutter, Tochter und zwei Söhne aus einem Notenbuch singend, während ein Junge Orgel spielt und ein anderer mit der Taktrolle dirigiert. Solche Bilder, die man um viele Hunderte vermehren könnte, zeigen die Musik in ihrer Verbindung mit Haus und Familie, in ihrem eigentümlichen Wirkungskreis und ihrer unmittelbaren Ausdrucksform. Abgesehen von den großen Musikformen, die die alte Musik eigentlich Hausmusik, an keine festen Formen gebunden, für alle gedacht und geschrieben, Lieder, Hausantaten, Solostücke für einzelne Instrumente, Kammerstücke, ja selbst kleinere geistliche Kantaten und Chöre gehören mit zum Bestand eines solchen festlichen, häuslichen Musizieren. Denn die Musik ist, wie Herder einmal schreibt, „für empfindliche Herzen und keine Seelen ein so unentbehrliches Bedürfnis“.

## Alte und neue Weihnachtsspiele

Mitteilungen der Volksspiel-Beratungsstelle der Deutschen Bühnerei in Poznan, ul. Marz. Pilsudskiego 16

Es ist hier nicht der Raum, über das „Für und Wider“ von Krippenspielen zu sprechen. Wer darüber und über die „Sucht, jedes Jahr ein völlig neues Spiel zu bringen“, mehr erfahren will, sei auf das Deutsche Volksspiel und das Arbeitsheft „Weihnacht“ hingewiesen, in denen Hans Niggemann, der Reichsfachstellenleiter für das Laienspiel, ausführlich darüber spricht.

Wir führen hier nur einige von den guten alten und neuen Weihnachtsspielen auf, die von uns zur Ansicht entliehen werden können.

Das heilige Licht leucht uns herzu. Ein Krippenspiel für den kirchlichen Raum von Karl Tüggel. Die Spieler: Maria und Joseph, zwei Engel, der Engel der Verkündigung, sechs Propheten, vier Hirten, drei Weisen aus dem Morgenlande, Simeon und Hanna, Engelchor. Dauer: 40 Minuten. Eins der wenigen wertvollen Krippenspiele in strengem und klarem Aufbau, das sich ausschließlich für die Kirche eignet.

Chorisches Weihnachtsspiel. Von Werner Dittschlag. Die Spieler: Der Chor, fünf Einzelspieler, Maria und Joseph, der Chor der Engel, die Hirten die Könige. Dauer: 30 Minuten. Ebenfalls für den kirchlichen Raum.

Krippenspiel für Kinder. Von Johannes Linke. Die Spieler: Der Stern, die Engel, die Hirten, Maria und Joseph, die drei Könige. Dauer: 30 Minuten. Die Gestaltung und Sprache dieses Krippenspiels ist so eindeutig kindlich, ohne kindlich zu sein, und es ist, daß dieses Spiel als Kinderpiel sehr empfohlen werden kann.

Die Krippenfahrt. Ein (fröhliches) Weihnachtsspiel von Carola Dohle. Die Spieler: Vorleser, Maria und Joseph, Engel, Herodes, zwei Wagen, Hofherren, Schreiber, Schriftgelehrte, Hohepriester, Ratsherren, die drei Könige mit Gefolge, Hirten, Kinder, zwei Räuber. Volk. Dauer: eine Stunde. Ein neuartiges Krippenspiel voll seltener, einfältiger Fröhlichkeit, das als Spiel und Hörer unverwundbar den Menschen fordert.

Die gleiche Grundhaltung, nur ein wenig stiller, ist dem Dreikönigspiel von Adolf Wurmbach: Wir sind die drei Könige mit ihrem Stern eigen. Die Spieler: Drei Arme, ein Mann, eine Frau, zwei Kinder, Alte und Kinder im Armenhaus das heilige Kind. Dauer: 50 Minuten. Ein schönes, volkstümliches Spiel von einfältigen und gläubigen Menschen. Drei Leute aus dem Armenhaus machen sich am Weihnachtsabend wie alljährlich auf den Weg, um sich als die drei Könige mit dem Stern etwas zu ersingen — und sie ziehen heim, arm wie zuvor und doch nicht dieselben: Sie haben das heilige Kind gesehen und Maria und Joseph alles geschenkt, was sie hatten.

Die vier heiligen Dreikönige. Ein Weihnachtsspiel und Dreikönigspiel in 5 Bildern von Arthur Schmid. Die Spieler: Die „großen“ heiligen drei Könige, vier „kleine“ heilige drei Könige, der Vater, die Mutter, die Schreinerin, Bauern, Bauernburschen und Mädchen, Kinder. Dauer: eine Stunde. Auch ein Spiel um den Sternsingerbrauch der Weihnachtszeit, für größere Kinder und Jugendliche geeignet.

Alle, denen ein Krippenspiel „zu religiös“ ist, seien hingewiesen auf:

Das Sünder der Weihnachtsspiel von Gerhard Wolfgang Möller. Die Spieler: Evangelist, Vorprediger, Wirt, Maria und Joseph, Jonni und Seppl, Engel, Balthasar, Melchior, Kaspar, Chor. Dauer: 30 Minuten. Ein männlich derbes Krippenspiel aus der Kampfzeit der SA, von dem der Verfasser sagt:

„Dieses Weihnachtsspiel entstand unmittelbar aus dem Erlebnis der neuen Volksgemeinschaft und dem Bedürfnis, den Festen dieser Volksgemeinschaft eine eigene und würdige Gestalt zu geben, die den alten Anlaß mit einem neuen Geist verband.“

Das Spiel der Weihenächte. Ein deutsches Winterfestspiel von Walthar Edart. Die Spieler: 15–20 männliche, 8 weibliche, 10–20 Kinder. Dauer: 90 Minuten. Ein handlungsreiches, großes Spiel, in welchem altes deutsches Brauchtum lebendig wird. Nur für große und geübte Spielgruppen.

Von demselben Verfasser: Das Lied der Weihnacht. Ein Spiel um „Stille Nacht, heilige Nacht“. Die Spieler: Lehrer Franz Gruber, Bürgermeister und Ratsherren, Armenhäusler, Kinder, Marielu, der Fremde, die junge Frau. Zeit: Weihnachtsabend 1818. Dauer: 30 Minuten.

Des laßt uns alle fröhlich sein von Erich Bodemühl und O. Sings und spielt dem süßen Jesulein von W. Bergander sind ausgesprochene Liebespiele um die Weihnachtsgeschichte.

Außerdem empfehlen wir:

Eia Weihnacht. Deutsche Christfestdichtung aus 11 Jahrhunderten. Ausgewählt und eingeleitet von Karl Plenzat.

Deutsche Weihnacht. Die Gabe der deutschen Dichter. Herausgegeben von Barthold Blund und Ernst Adolf Dreger. Gute deutsche Dichtung der Gegenwart in Poesie und Prosa. J. Hoff, Stegmeier, Weiser u. a.

Das Quempas-Fest. Auslese deutscher Weihnachtsspiele. Herausgegeben von Wilhelm Thomas und Konrad Ameln.

Lobeda-Singblatt. Lieder für Advent, Weihnachten, Neujahr.

Die Singstunde. Sechs alte Weihnachtsspiele.

### Forderungen der Mieter

Auf einer vom Bezirksverband für Mieterschutz einberufenen Mieterversammlung ist von den Versammelten eine Entschließung gefaßt worden, in der eine allgemeine Senkung der Mieten in alten und neuen Häusern bis zu 30 Prozent, eine Senkung der Mieten für Handwerksstätten, ferner die Aufhebung der Lokalsteuer für Wohnungen bis zu drei Zimmern, die Aufhebung befristeter Mietverträge, eine Ergänzung des Wohnungsmoratoriums, Besteuerung leerstehender Wohnungen usw. verlangt werden. An die Adresse der Stadtverwaltung ist eine zweite Entschließung gefaßt worden, in der die Wohlfahrtsstelle des Magistrats aufgefordert wird, sich energig für die armen Bevölkerung anzunehmen, insbesondere der in Ermittlung befindlichen Mieter, denen durch Notbeihilfen bis zu 50 Prozent der monatlichen Miete geholfen werden solle.

Zur Orientierung der Mieter und Finanzbehörden sollen, wie verlautet, demnächst in den Hauseingängen Beschilderungen der neuen Mietsätze angebracht werden. Die Beschilderungen, die bisher in einigen Häusern angebracht waren, werden entsprechend der vorgenommenen Senkung abgeändert.

### Keine Handelspatente für den Verkauf von Handwerkerzeugnissen auf Märkten

Das Finanzministerium hat auf Bemühungen des Verbandes der Handwerkskammern dem zugestimmt, daß im nächsten Steuerjahre Besitzer von Handwerksstätten, die Gewerbesteuer der 8. Kategorie zu lösen haben, davon befreit sein sollen, besondere Handelspatente für den Verkauf ihrer Erzeugnisse auf den Märkten an Wochenmarkt- und Jahrmärkten.

tagen zu erwerben. Diese Erleichterung wird aber nur gegenüber denjenigen Besitzern von Handwerksstätten in Anwendung gebracht, die die Handwerkskarten besitzen.

Der Deutsche Sportklub bittet uns mitzuteilen, daß seine Lehungsabende in Zukunft am Montag von 8–10 Uhr für Jugendliche und Mitglieder des Klubs in der Sokol-Halle und am Mittwoch von 7–8 Uhr für Jugendliche sowie von 8–10 Uhr für die anderen Abteilungen in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums stattfinden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Lehungsabend am Montag auch für die Bog-Abteilung gilt.

Die städtischen Gartenbauarbeiter wollen die Neuordnung ihres Tarifs, mit der sie nicht zufrieden sind, mit einem Streik beantworten, wenn nicht ihre vom Abg. Mroz dem Stadtpräsidenten Bielowski unterbreiteten Forderungen berücksichtigt werden sollten.

Warnung vor einem Betrüger. Die Kriminalpolizei warnt vor einem Betrüger, der in den Häusern verschiedene Auslandswaren zum Kauf anbietet. Er gibt sich als Roman Jude aus und beruft sich auf die angebliche Bekanntschaft mit hochgestellten Persönlichkeiten. Er nimmt Bestellungen auf die fingierte Lieferung von Pelzen, Teppichen, Radio-Empfängern, Wägen, Theaterkarten usw. entgegen und läßt sich Anzahlungen machen. Kennzeichen: 20 Jahre alt, 1,75 Meter hoch, dunkelblond, schmal im Gesicht ohne Bartwuchs, trägt einen schwarz-grau gestreiften Anzug, Marengomantel und Schlapphut.

Selbstmord beging infolge Nervenzerrüttung der als Dokumentarfilmer bekannte Buchrevisor Stanislaw Katanowicz, indem er Gift einnahm. In bedenklichem Zustand wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Durch einen Messerstoß schwer verletzt wurde der elfjährige Marijan Grzeka von einem Spielgefährten, mit dem er in Streit geraten war.

### Wochenmarktbericht

Der Mittwochsmarkt war mäßig besetzt und weniger besucht als sonst. Die Preise bewegten sich im allgemeinen in den bisherigen Grenzen. Für das Pfund Butter forderte man 1,65–1,75, für Landbutter 1,50, Weizen 25–35, Milch das Liter 20–22, Sahne das Viertelliter 25–43, frische Eier kosteten die Mandel 1,70–1,90, Rühnener 1,50. — Auf dem Fleischmarkt wurden folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 0,65–1, Rindfleisch 50–90, Kalbfleisch 50–1,20, Hammelfleisch 50–90, Gehacktes 70–80, roher Speck 1,00, Rühnerrind 1,30, Schmalz 1,30–1,40, Kalbsleber 1,20–1,30, Schweine- und Rindfleisch 80–80 — Den Geflügel- und Wildbretthändlern zahlte man für Hühner 1–3,50, Enten 2–5, Gänse 3,50–8, Puten 3,50–6, Perlhühner 1,80–3, Tauben das Paar 90–1,20, Hahn mit Fell 3–3,50, Hahnenrücken 1,10–1,40, Keulen 1,10–1,30, Kaninchen 1–2,50, Kalben 2,30–2,60. — Der Gemüsemarkt lieferte Tomaten für 40–70, grüne 30, Kartoffeln 3–5, der Zentner 3–3,50, Salat, Karoffeln 10, Spinat 20–25, Schwarzwurzel 35–40, Ruten 10, rote Rüben 10, Mohrrüben das Pfd. 10, Kohlrabi 10–15, Zwiebeln 10–15, Sellerie die Knolle 10–20, Radieschen 10, Rettiche 20, Mohr 40–50, Walnüsse 1,20–1,40, Haselnüsse 1,30–1,60, Grünkohl d. Pfd. 10–15, Blumenkohl 30–1,00, Wirsingkohl d. Kopf 15 bis 40, Weizkohl 10–30, Rotkohl 15–40, Salat 10 bis 20, Weintrauben 50–1,00, Feigen 1,00, Apfelsinen d. Stück 30–50, Bananen 30–40, Zitronen 15, Kürbis d. Pfd. 10, Majoran, Dill, Petersilie je 5–10, Grünkohl 15–25, gemischte Pilze 20, getrockn. Steinpilze 70–80 d. Viertelpfund, saure Gurken 5–20, Erbsen, Bohnen je 25–30, Preiselbeeren 70–80, Moosbeeren 40 bis 50, Backobst, Backpflaumen je 80–1,20, Sauerkraut 15–20, Sauerkraut 10, Hagebutten

So ist das Bild im 19. Jahrhundert. Neuerer Glanz und eine gewaltig hochstehende Musikpflege künftigen eine gesunde Musikübung vor. Doch die Bindungen zu einer umfassenden Volksmusik gehen verloren. In den Männerchören, wohin sich die Musikfreunde von Hunderttausenden zurückziehen, werden sentimentale Liedweisen bevorzugt, und nur in den großen Chörevereinen, wie der vorbildlichen Berliner Singakademie, hält sich die Tradition der großen Bach- und Händelpleine und damit der gute Geist kameradschaftlichen Miteinandersingens.

In Rundfunk und Schallplatte sind unserer Hausmusik schwere und gefährliche Gegner entstanden. Aber sie können dem nicht schaden, der einmal das Glück eigenen Musizieren an sich selbst erfahren hat. Und mit der Jugendbewegung und ihrem Volksfischen, mit Laute und altem Musikgut sind neue Quellen erschlossen, die immer reicher und breiter sich entfalten. In Jugendkreisen singt man wieder das alte Volkslied, man begleitet mit Blockflöten und Gamben, und die ganze Schar von Mädeln und Jungen schwärmt im alten deutschen Lied und spielt wieder Instrumente und auch — Klavier. Ein Wunsch treibt den andern: man will auch daheim musizieren, braucht neue Noten und spielt und singt aus der wieder erweckten alten und aus der neuen Literatur, so gut es gehen mag.

Diese Hausmusik ist die wahre Quelle aller Musikfreunde. Sie ist aber auch wirtschaftlich ein Hauptfaktor unseres gesamten Musiklebens, denn ohne den Liebhaber kann kein Musikverleger leben, kann kein Dirigent, kein Virtuose, kein Orchester konzentrieren, kann kein Instrumentenmacher auf die Dauer bestehen. Schaffende, Lehrende und Ausübende brauchen den Musikliebhaber, er ist der eigentliche Rückhalt unseres so fein organisierten Musiklebens. Ihn zu erhalten, seine Musikpflege zu stützen und zu mehren, muß die Hauptaufgabe unseres Musiklebens bleiben. Denn in der Pflege häuslichen Musiklebens liegt die Zukunft der deutschen Musik beschlossen.

gnügen; die Gedanken des bloßen Kopfes ermatten so leicht; die Sprache des bloßen Mundes wird hie und da so untrüffig, daß ein Saitenspiel mit einem Liede besetzt, gewiß in die Dekonomie eines glücklichen Lebens, als tägliches Hausgerätee gehört.“ Und wie Herder seine Lieder am Klavier, „süßlich“ und mit rauher Stimme dazu sang oder mit seiner Frau neue Weisen übte und studierte, so gab es überall in kleinem oder auch größerem Kreise, wie bei Goethe, Hausmusikern und Aufführungen, für die eine schier unermeßlich reiche Literatur bei Verlegern, in Zeitschriften, Almanachen und Handbüchern zur Verfügung stand.

In diese einheitliche, ganz auf unmittelbarem Miterleben beruhende Musikpflege kam mit dem Steigen der technischen und virtuellen Anforderungen der erste Bruch. Die Musikliebhaber, die bis dahin sogar ihr Bündel Musiktheorie bei sich haben mußten, trennten sich von den Kennern, den eigentlichen Sachkundigen, und den Berufsmusikern. Einer Beethovens-Sonate waren Musikliebhaber nicht mehr gewachsen, sie zogen sich zurück, gingen in die großen, aufstrebenden Chöre, oder spielten eine erleichterte, süßliche Musik, für die viele Duktalenten an der Arbeit waren. Ziel er meinte einmal, die Musik sei „für das äußerliche Fassungsvermögen verkleinert, vertieft und zerstückelt“, sie sei in eine „Mitrologie“ übergegangen, um den Ansprüchen der Liebhaber nachzukommen.

Als es mit der neuen Musik nicht mehr gehen will und Virtuosen und große Orchester das Konzert- und Musikleben führen und bewegen, da greifen die Hausmusikfreunde zu Bearbeitungen und zum Vierhändelspielen. Die große Literatur wird daheim mit erarbeitet. Dazu braucht man aber Noten und Musikunterricht — das Unterrichtsweesen geht gewaltig voran, der Verleger kann alte und neue Werke herausbringen, das Konzertweesen steigt, und mit und an ihm entwickelt sich die musikalische Öffentlichkeit.



## Zuchtvieh-Versteigerung in Danzig

Am 13. d. Mts. fand die von der Danziger Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft veranstaltete 196. Zuchtviehversteigerung in der Auktionshalle in Langfuhr statt. Die Auktion war mit sehr gutem Material besetzt und gut besucht. Hauptächlich kauften Interessenten aus dem Deutschen Reich. Für die große Zahl der ausgestellten Eber aber fehlten zum Schluss die Käufer, so daß die Preise stark absanken und viele Eber unverkauft blieben. Von den 15 ausgestellten Bullen wurden 5 nach Deutschland verkauft und 10 verblieben im Freistaat Danzig. Der erzielte Spitzenpreis betrug 2000 Danziger Gulden, den ein Bulle des Züchters Otto Doh, Ladelopp brachte.

Bemerkenswert ist, daß auf dieser Auktion kein Stück Vieh nach Polen verkauft wurde. Vielmehr wird auch die am 11. Dezember stattfindende Auktion, die bereits im Rahmen des deutsch-polnischen Handelsvertrages abgewickelt wird, den Danziger Rindviehzüchtern diesbezüglich Enttäuschungen bringen. Denn einerseits findet sich bei unseren einheimischen, in Polen wohnenden Bullenzüchtern genügend erfrischendes und gutes Zuchtmaterial zu verhältnismäßig geringeren Preisen und bei sicherlich

geringeren Transportkosten und geringeren Transportgefahren, andererseits weist der Katalog der letzten Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft im Durchschnitt geringere Milchleistungen auf, als die Kataloge unserer Posener Herdbuch-Zuchtbullenauctionen. Wenn die Danziger Herdbuchgesellschaft in einem Wortwort des Kataloges betont, daß die Milchleistungsziffern nicht durch hohe Delfuchgaben beeinflusst sind, sondern die auf natürlichem Wege erzielten Erträge darstellen, so müssen wir demgegenüber betonen, daß auch bei uns die übliche Fütterung von Mai bis November im Weibegang, dann in frischen Rübenblättern, später in Schnitz- und Futterrüben und etwas Schrot besteht, da auch bei uns der Milchpreis den Anlauf von Delfuchen oder anderer fetttreibender Futtermittel ausschließt. Deshalb wird trotz der durch den deutsch-polnischen Handelsvertrag geschaffenen Möglichkeiten der rechnende, auf Form und Milchleistung sehende, in Polen wohnende Rindviehzüchter die nötigen Zuchtstufen bei den einheimischen Züchtern kaufen — nicht etwa nur aus Lokalpatriotismus, sondern auch aus berechtigten, sachlichen Gründen. L. Z.

## 75 Jahre A. T. D.-Kattowich

Der älteste Turnverein von Oberschlesien, A. T. D.-Kattowich, feierte dieser Tage das Jubeljahr seines 75jährigen Bestehens. Hunderte von Volksgenossen aus Oberschlesien, aus anderen Landesteilen und aus dem Reich nahmen regen Anteil an diesem Jubiläum, das zu einem wahrhaft deutschen Fest wurde. Eine Deutschland-Kriegsbegeisterung in der „Reichshalle“ mit ihren glänzenden Leistungen. Hervorragend am Gelingen des Festes beteiligt war Oberturnwart Dulawski, in dessen bewährten Händen die Gesamtleitung der Veranstaltung lag. Seine Musterturnschule und die Sängergemeinschaft warteten ebenfalls auf ausgezeichneten Leistungen auf, die sich würdevoll in den Rahmen des Festes einfügten. Die Glückwünsche der Deutschen Turnererschaft und des Reichssportführers übermittelte Generaldirektor Torgla. Den Höhepunkt des Festes bildeten die turnerischen Darbietungen und Kämpfe. Unter den Klängen eines Marsches zogen die Turner und Turnerinnen in den Saal, um auf der Bühne Aufstellung zu nehmen. Der Vereinsführer begrüßte die deutschen Turner nochmals recht herzlich und dankte ihnen für ihr Erscheinen. Ihm antwortete der Beauftragte der Deutschen Turnererschaft im Reich, Generaldirektor Viktor Torgla. Als alter Kattowicher sei er sehr gern gekommen, um seiner Heimatstadt einen Besuch abzustatten. Er freute sich, daß die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern, Deutschland und Polen sich nicht nur im Sport, sondern auch im allgemeinen wesentlich gebessert hätten. Diese Beziehungen seien eigentlich immer herzlich gewesen, wenn nicht weltliche Einflüsse sie störten. Viktor Torgla gedachte dann des verstorbenen Marschalls Josef Pilsudski als des Mannes, der den Mut hatte, Adolf Hitler die Hand zu reichen. Die Verständigung, die diese beiden großen Männer angebahnt haben, sei jetzt erneut durch den deutsch-polnischen Handelsvertrag gefördert worden, aber sie müsse vervollständigt werden, denn Deutschland und Polen zusammen bildeten den Wall gegen Osten. Der Redner gedachte ferner des Grafen Zamojcki, des Präsidenten des Internationalen Turnbundes und seiner Gattin, die sich besondere Verdienste um den Frauensport erworben hat. Zum Schluss drückte er die Hoffnung aus, daß Polen auf der Olympiade in Berlin recht zahlreich vertreten sein möge.

80 Gr. Äpfel waren reichlich vorhanden und kosteten 15—40, Birnen 20—40 Gr. — In den Fischständen war das Angebot nicht groß. Man verlangte für Hechte 1.10—1.20, tote 90, Schleie 1.10, Karpfen 1—1.10, Bleie 70—80, Barsche 50 bis 1.00, Weißfische 35—80, Zander 1.40, Salzheringe 10—15 d. Stück, grüne Heringe 40—50 das Pfd., Del 40—50 das Viertel. Räucherfische gab es in großer Auswahl. — Der Blumenmarkt lieferte hauptsächlich Tannengrün.

## Aus Posen und Pommerellen

### Samter

r. Versteigerung der Deilmühle. Der Gerichtsvollzieher beim hiesigen Gericht gab vor kurzem bekannt, daß am 16. Dezember, vorm. 10 Uhr die hiesige Deilmühle zur Versteigerung kommt. Die Verfallsmaße, die auf 446 580 Ploz geschätzt wird, besteht aus einer Dampfmaschine mit Fabrikgebäude, zwei Wohnhäusern, sämtlichem Inventar und der eigentlichen Deilmühle. Bekanntlich ist die erste Versteigerung der Deilmühle nicht zustande gekommen, da durch neu entstandene Schulden der Staat als Gläubiger seine Ansprüche erhob. Seit jener Zeit wurde die Deilmühle von der in Posen gegründeten Landwirtschaftlichen Delgesellschaft in Pacht genommen, und es wurde auch gleich mit der Produktion von Del begonnen. Bis jetzt ist eine große Menge von Del hergestellt und zum Verland gebracht worden.

r. Von der Landwirtschaftsschule. Wie wir schon berichteten, wird die hiesige Landwirtschaftsschule mit dem 1. April nächsten Jahres, also nach Beendigung des dritten Schuljahres, endgültig geschlossen. Der bisherige Direktor dieser Schule, Ingenieur Smierzynski, ist bereits nach Ostrowo versetzt worden und hat die Leitung der dortigen Landwirtschaftlichen Schule übernommen. Seine Stelle an der hiesigen Schule hat auf Anordnung der Posener Landwirtschaftskammer Ing. Bohdan Szewulski-Polen übernommen, der das letzte dritte Schulsemester zu Ende führen wird. Kurzzeit finden in der Landw. Schule während der Nachmittags- und Abendstunden Kurse statt, die Hausfrauen eine gründliche Ausbildung für die Hauswirtschaft geben sollen.

r. Glodenweihe. Am vergangenen Sonntag fand in Odrzeczko bei Samter eine Glodenweihe statt; es wurden zwei neue Gloden geweiht, die Graf Kuczyński-Odrzeczko und Frau v. Twardowska-Robninski für die Pfarrkirche gestiftet hatten. Eine große Menschenmenge versammelte sich schon in den frühen Morgenstunden vor der Pfarrkirche und erwartete den Posener Bischof Dymel, der dieser Feier beizuwohnen sollte. Um 10 Uhr erschien der Gast und wurde in der Kirche herzlich begrüßt. In einer Prozession begab man sich zum Glodenstuhl. Der feierliche Akt erreichte mit der Einweihung der Gloden, die durch den Weihbischof erfolgte, seinen Höhepunkt. Es wurde dann eine Messe gelebt. Nach Beendigung der Kirche und einem Festessen, das im Pfarrhause gegeben wurde, verließ der Bischof am Nachmittag die Stadt.

### Krotoschin

W. Belage. Wie alljährlich, so feierte auch in diesem Jahre die Belage-Ortsgruppe Krotoschin ihr traditionelles Erntefest. Es begann mit einer Mitliederführung — am Sonnabend, dem 16. d. Mts., nachmittags 6 Uhr — im schön geschmückten Saale des Bg. Seite bei einer feierlichen Kaffeetafel. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden, Bauer Möller, gedachte dieser der unter Dach und Fach gebrachten Ernte. Darauf wurde ein Danklied gesungen. Geschäftsführer Wirt erlebte einige geschäftliche Fragen. Nachdem er die besten Wünsche für eine gedeihliche Weiterarbeit und ein frohes Fest übermittelt hatte, lang man das „Welagelied“. Den Schluss der Sitzung bildete ein Vortrag über das Thema „Der deutsche Bauer und das Erntefest“. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine kurze Ansprache, worauf der gemüthliche Teil des Erntefestes begann.

## Die neue Warschauer Telephonzentrale

Im Oktober wurde in Warschau die neue automatische Telephonzentrale in Betrieb genommen, die nach den Plänen polnischer Ingenieure von den Staatlichen Tele- und Radiotechnischen Werken in Warschau hergestellt wurde. Es ist dies die größte modern eingerichtete automatische Telephonzentrale Polens, nachdem bereits ähnliche Zentralen in Kattowich, Posen, Krakau usw. installiert wurden.

Die neue Warschauer automatische Telephonzentrale wurde mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet, die es ermöglichen, daß der gesamte inländische Telephonverkehr mit und in Warschau und der sehr starke ausländische Transitverkehr schnell und reibungslos vonstatten gehen. Es gibt in Europa nur eine Telephonzentrale ähnlichen Typs, nämlich in Amsterdam. Für die großen Fern- und Transitzentralen sind besondere Verstärker eingebaut worden, die eine genügend laute und reine Stimmwiedergabe gewährleisten. Die in großem Maßstabe angewandte Lichtsignalisation bewirkt, daß die allgemeine Bedienung fast geräuschlos vor sich geht. Von den Ausmaßen dieser Zentrale zeugt die Tatsache, daß im Gebäude allein etwa 150 Kilometer Kabel verlegt wurden, deren Andern eine Gesamtlänge von ca. 6300 Kilometer haben.

Durch die Inbetriebnahme dieser Telephonzentrale erhielt Polen eine der modernsten eingerichteten Telephonzentralen Europas, die schon deswegen bemerkenswert ist, weil sie in Polen hergestellt wurde.

gann, der sich bis in die Morgenstunden hineinzog.

Verkauf von Brenn- und Nutzholz. Am Freitag, dem 22. d. Mts., vormittags 9 Uhr findet im Hotel „Rieskopolski“ ein Verkauf von Brennholz wie: Kloben, Rollen, Keil-, und Stangenholz aus dem Stadtwald statt. Ebenso wird dortselbst Nutz- und Bauholz verkauft.

### But

h. Grauenhafter Mord und Selbstmord. Die Kunde von einem grauenhaften Mord und Selbstmord, der sich in dem benachbarten Wilkowo zutrug, durchliefte am Mittwoch unsere Stadt. Der 46jährige Anstifter Maszysian Niga wurde von seinem 25jährigen Stiefsohn Czeslaw Wolny mit einer Art erschlagen. Der Mörder erhängte sich nach seiner Tat in einem benachbarten Gehölze. Niga war mit einer Witwe verheiratet, die ihm zwei Söhne in die Ehe brachte. Der eine Sohn Czeslaw war schon seit mehreren Jahren mit seinem Stiefvater verfeindet. An dem Mordtage war es zu besonders heftigen Szenen gekommen. Niga begab sich um Ruhe zu haben, auf das Feld. Hier eilte ihm sein Stiefsohn mit einem Beil nach und zersplitterte ihm den Schädel. Darauf erhängte sich der Mörder.

h. Remontemarkt. Hier fand am Mittwoch ein Remontemarkt statt. Von ungefähr sechzig Pferden, die zum Verkauf gestellt waren, wurden nur 13 angekauft. Man zahlte 900—1100 Ploz für ein Pferd.

### Garnikau

e. Verband für Handel und Gewerbe. Am 18. November hielt die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe ihre Monatsversammlung ab. Der Obmann gab nach Begrüßung der anwesenden Mitglieder und Gäste die Eingänge bekannt. Dann wurde der vom Verband eingerichtete Lesezirkel besprochen. Es wurde der Wunsch laut, daß auch die bis jetzt noch nicht bedachten Handwerker mit Fachzeitschriften bedacht werden möchten, da die meisten hiesigen Handwerker nicht in der Lage sind, sich eine deutsche Fachzeitschrift zu halten. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, nach Neujahr ein Wintervergügen, möglichst mit dem Kreisbauernverein gemeinsam, zu veranstalten. Nach einer Ansprache wurde der Beschlus gefaßt, gleich nach Bekanntwerden der Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuergesetzen wieder eine Versammlung einzuberufen. Hierauf schloß der Obmann den geschäftlichen Teil der Sitzung.

### Obornik

r. Geschäftsjubiläum. In diesen Tagen begeht der Kaufmann Guskajski sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. Durch reelle und zuvorkommende Geschäftsführung hat es Herr G. verstanden, sein Geschäft, das seitens modernisiert worden ist, auf die Höhe zu bringen.

r. Nothilfe. Vom Orisauisch der Nothilfe wurde bekanntgegeben, daß ein vom Ausbruch beauftragter und mit einem Ausweis versehener Sammler die Mitteilungsbeiträge für die Nothilfe erheben wird. Alle Volksgenossen werden gebeten, ihr Bestes beizutragen.

r. Weg wieder frei. Nach Fertigstellung der Chausseestrecke Obornik—Obersicht von Kilometer 4 050 bis 5 050 ist obenerwähnter Weg für jeglichen Verkehr wieder freigegeben.

r. Tanzausführung. Am Sonntag entstand gegen 5 Uhr morgens auf ungeklärte Weise beim Gastwirt Katarcal in Chausst Feuer, dem der Dachstuhl des Tanzsaales zum Opfer fiel. Nur dem schnellen Eingreifen der Nachbarn ist es zu danken, daß das Feuer nicht auf die Wirtschaftsgebäude übergreifen konnte.

## Neun Todesopfer einer Familienfehde

Jstanbul. In der Stadt Diar Bekir forderte eine Familienfehde neun Tote. Ein junger Mann namens Salih erschloß auf der Straße seinen Freund Necmi. Darauf griffen alle Familienangehörigen des Toten zu den Waffen und gingen gegen die Familie Salih vor. Es entwickelte sich schließlich auf offener Straße eine heftige Schießerei. Als die Polizei eingriff, deckten acht Tote den Kampfplatz. 25 Personen wurden festgenommen.

### Bentschen

h. Jahrmak. Der am letzten Dienstag hier abgehaltene Jahrmak dürfte für alle, die geschäftliche Hoffnungen darauf gesetzt hatten, nicht den erwünschten Erfolg gebracht haben. Die Ursache ist wohl mit darin zu suchen, daß am gleichen Tage ein Jahrmak im benachbarten Wollstein stattfand und auf den folgenden Donnerstag ein solcher für das nahe Neutomischel angesetzt war. Auf dem Viehmarkt waren Pferde gar nicht vorhanden, während dem Rindvieh wohl mehrere Stück anboten, aber nicht gekauft wurden. Der Futtermangel zwingt wohl zum Verkauf, gestattet aber keineswegs eine Ergänzung des Bestandes. Etwas lebhafter ging das Geschäft auf dem Ferkelmarkt. Da auswärtige Händler nicht vorhanden waren, fanden die bauerlichen Verkäufer für ihre Ware besseren Abatz. Die Preise bewegten sich zwischen 18 und 25 Pl für das Paar. Der Kramwarenmarkt war mit Buden voll besetzt, wohl in Erwartung eines guten Weihnachtsgehalts. Leider machte sich überall Geldmangel bemerkbar, so daß viele Händler nicht auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Glücksspieler und Taschendiebe waren sehr reichlich eingetroffen, jedoch ließ ihnen die Rührigkeit unserer Polizei die Ausübung ihres schändlichen Handwerks nur in wenigen Fällen gelingen. — Es wäre annehmbar und wünschenswert, wenn sich unsere Stadtverwaltung über die Abhaltung von Jahrmäkten mit den Nachbarorten verständigen würde, damit nicht am gleichen Tage in zwei naheliegenden Städten Jahrmäkte stattfinden.

### Tremessen

Erntefest des deutschen Schulvereins Jastrzebowo. Das diesjährige Erntefest des deutschen Schulvereins Jastrzebowo fand am Sonnabend, 16. November, im Posaunenchor Saale statt. Etwa 200 Volksgenossen waren der Einladung gefolgt. Mit dem gemeinsamen Lied „Hehr ich in die Heimat wieder“, einer Ansprache und der Begrüßung der Erschienenen durch Herrn Lehrer-Großert begann das Fest. Ein reichhaltiges Programm von Darbietungen, ausgeführt von Schülern und Lehrern, trug zur Ausgestaltung des Festes bei. Ein Tanzkränzchen hielt die Teilnehmer bis in die Morgenstunden gemüthlich beisammen.

### Vissa

k. Elternsprechtag in der deutschen Minderheitschule. Am kommenden Sonntag, dem 24. November, vormittags um 11 Uhr findet ein Elternsprechtag für die Minderheitschule im Schulgebäude an der Westpromenade (frühere jüdische Schule) statt.

k. Tragischer Tod eines geisteskranken Greises. In Pawlowice ereignete sich ein tragischer Vorfall. Der 64jährige Schneider Marcin Jaszczynski, der schon lange geisteskrank war, entfernte sich in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch aus seiner Wohnung nur mit dem Nachthemd bekleidet. Die Angehörigen bemerkten erst gegen 2 Uhr nachts das Fehlen des Vaters, und als sie sich auf die Suche nach diesem machten, fanden sie gegen 5 Uhr früh nur noch die Leiche des Vaters in einem etwa 60 Meter vom Hause entfernten Graben.

### Rakon

k. Die Dummen werden nicht alle! In die Wirtshaus des Adam Szklarski in Sierakowo, Kreis Kosten, kamen kürzlich zwei Zigeunerinnen, und als sie sahen, daß im Hause die Frau krank war, erbieten sie sich, dieselbe zu heilen. Sie verlangten zu diesem Zweck einen Geldschein der ihnen auch durch die Tochter des Hauses ausgehändigt wurde. Da jedoch, nach der Ansicht der Zigeuner, die Krankheit schon recht weit fortgeschritten war, verlangten sie alles Geld, das sich im Hause befand. Auch mit dieser Forderung war die Hausfrau einverstanden, und sie händigte den Zigeunern die gesamten Ersparnisse der Familie in Höhe von 1900 Pl. aus. Mit diesem Gelde entfernten sich die Zigeunerinnen und versprachen, in einigen Stunden wiederzukehren. Da sie jedoch dies Versprechen nicht einhielten, meldete Szklarski den Vorfall der Polizei. Obwohl sofort durch alle umliegenden Polizeiposten nach den Schwindlern gefahndet worden ist, konnten sie nicht festgenommen werden.

### Santomischel

t. Fest des Posaunenchores. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Posaunenchor des Evangelischen Vereins Junger Männer Santomischel im Saale des Hotels Andrzejewski sein erstes Fest. Zahlreiche Gäste von nah und fern waren der Einladung gefolgt, so daß der Saal bis zum letzten Platz gefüllt war. In seiner Begrüßungsansprache schilderte Pfarrer Ruß den Werdegang des jungen Posaunenchores, dessen Gründung im April d. J. erfolgte, nachdem aus den Kreisen der Jugend wiederholt der Wunsch dazu laut geworden war. Willheller Begeisterung geben sich die sieben jungen Bläser den von ihnen übernommenen Aufgaben hin. Dieser Schaffensdrang der Jugend verdient es daher auch, tatkräftig unterstützt und gefördert zu werden. Um hierzu Gelegenheit zu geben, ist das Fest ausgeschrieben worden, und man kann das kleine Häuflein der Veranstalter zu dem Erfolge nur beglückwünschen. Ein humoristischer Dreieralter „Der angenehme Besuch“ löste im Saale eine Lachsalbe nach der andern aus. Das leichte ungezwungene Spiel aller Darsteller erntete wohlverdienten Beifall. Einige Posaunenvorträge vervollständigten die Festfolge. Ein lustiges, manchmal etwas drastisches Schattenpiel „Beim amerikanischen Zahnarzt“ trug zur weiteren Hebung der allgemeinen Stimmung bei und leitete über zu fröhlichem Tanz.

t. 80. Geburtstag. Die älteste Teilnehmerin am dem Fest des Posaunenchores des Jungmännervereins, Frau Hulda Franzke, feierte an demselben Tage ihren 80. Geburtstag. Schon am Morgen des Sonntags hatte es sich der Posaunenchor nicht nehmen lassen, die Jubilarin mit einigen Choralvorträgen zu erfreuen. Während des ganzen Tages wollten Gäste von nah und fern bei ihr. Zur Freude aller kam dann auch Frau Franzke zu dem Fest des Posaunenchores und verbrachte den Abend dieses schönen Tages inmitten derer, die sie im Laufe der Jahre um sich herum hat aufwachen sehen. Für viele von ihnen war sie die Frau, deren freundliches Wesen und deren nie versiegender Lebensmut über manche schwere Stunde hinweghalf. Auch heute im hohen Alter blieb sie noch bis nach Mitternacht mit der Jugend froh beisammen. Während des Festes wurden ihr die Glückwünsche der Gemeinde durch den hiesigen Pfarrer ausgesprochen. — Frau Hulda Franzke gehört zu den ältesten ortsansässigen Bürgerinnen von Santomischel. Vor nunmehr 42 Jahren siedelte sie hierher über und ist mit den Geschicken dieser kleinen Stadt gleichsam verwachsen. Möge die Jubilarin ihren Kindern und Enkelkindern noch recht lange in körperlicher und geistiger Frische erhalten bleiben.

## Tödliche Vergiftungen durch Backpulver

San Francisco, 21. November. Die Polizei von San Francisco untersucht 20 Vergiftungsfälle, die sich innerhalb der letzten zwei Wochen nach dem Genuß eines Backpulvers ereignet haben. Drei Todesfälle und 13 Erkrankungen konnten bisher einwandfrei auf diese Ursache zurückgeführt werden. Es handelt sich um ein Backpulver, das zu Schleuderpreisen abgesetzt wurde. Die Polizei verhaftete zwei jüdische Verkäufer und erließ eine allgemeine Warnung an die Hausfrauen.



# Der Schweineexport Polens

Konjunkturkurve im 1. Halbjahr 1935

Unmittelbar nach der Wiederaufrichtung des Polnischen Staates war es das wichtigste Ziel der polnischen Regierung, das Land so schnell wie möglich zu industrialisieren, um es der wirtschaftspolitischen Entwicklung Westeuropas anzupassen. Die Schattenseiten dieser sog. „Westorientierung“ Polens stellten sich jedoch sehr bald heraus. Es liess sich nicht übersehen, dass die Bevölkerung Polens bis zu mehr als 60% aus Landwirten besteht, und dass unter diesen wieder die kleineren und mittleren Betriebe weit überwiegen, die für die Versorgung der übrigen Bevölkerung mit Veredelungsprodukten in erster Reihe in Frage kommen. Auf längere Dauer war nur eine Wirtschaftspolitik denkbar, die sich vor allem darauf einstellte, die Rentabilität der Landwirtschaft zu sichern. Seit einiger Zeit widmet die Staatsleitung dieser Aufgabe ihre hauptsächlichste Sorge. Die vom Staat übernommenen Hilfsmassnahmen konzentrieren sich auf drei Ziele: die Landversorgung der Besitzer der sog. „Zergwirtschaft“, die Intensivierung des Anbaus und die Steigerung der Rentabilität durch Preisverbesserung der landwirtschaftlichen Produkte.

Allen diesen Hilfsmassnahmen blieb der Erfolg ganz oder zum Teil versagt. Gerade bei den mittleren und kleineren Landwirten macht sich die Krise in ihrer grössten Schärfe nach wie vor bemerkbar. Fortgesetzter Absatz- und Preisschwund der Veredelungsprodukte sind die äusseren Symptome der Stagnation. Sowohl der Rindviehbestand als der Schweinebestand Polens weist seit einer Reihe von Jahren einen deutlichen Abstieg auf. Diese Tatsache ist besorgniserregend, da die Viehzucht der wirtschaftlichen Lebensnerv des bäuerlichen Betriebes ist. Der kleinere Landwirt muss Vieh halten, um sich den nötigen Dünger zu beschaffen; da er keinen genügenden Absatz für Kartoffeln, Gerste usw. hat, ist er gezwungen, diese Produkte in eigener Wirtschaft zu verfrachten. Die Verminderung des Viehbestandes muss zur Einschränkung der bebauten Fläche und zum Rückgang der Bodenkultur führen. Der Rückgang des Fleischkonsums und die Schrumpfung der Ausfuhr sind die Hauptgründe des Verfalls der Schweinewirtschaft. In dem Zeitraum von 1930 bis 1932 ist der Konsum an Schweinen von 4.6 auf 3.7 Mill. Stück zurückgegangen.

Noch auffallender ist der Rückgang der Ausfuhr. Von 1931 bis Ende 1933 erfuhr der Export von lebenden Schweinen eine Minderung von 354 987 Stück auf 91 191 Stück. Wenn auch im Jahre 1934 die Zahl auf 179 203 Stück aufholte, so war sie dennoch im Vergleich zu 1931 klein. An der Aufnahme von lebenden Schweinen aus Polen beteiligten sich 1934 neben Oesterreich, das fast 1/4 der Ausfuhr aufnahm, auch die Tschechoslowakei, das Saargebiet und Italien. Ueber die Ausfuhr unterrichtet die nachstehende Tabelle: (Stück)

	1932	1933	1934
Oesterreich	158 124	84 845	113 094
Tschechoslowakei	14 646	1 948	9 977
Griechenland	4 418	—	2 127
Rumänien	2	—	—
Saargebiet	—	4 398	6 194
Italien	2 012	—	3 321

zusammen: 67 642 Stück  
1. Halbjahr 1934 63 934 Stück

Die Ausfuhr richtete sich auch in diesem Jahr vor allem nach Oesterreich, das 60 163 Stück aufnahm, nach der Tschechoslowakei (55 777 Stück) und nach Griechenland. Obwohl Polen im laufenden Jahr infolge der Einführung einer erhöhten Reglementierung in Italien und infolge der Saarbefreiung diese beiden Märkte verlor, gelang es dennoch, den Gesamtexport zu steigern. Als ein günstiges Zeichen für die Weiterentwicklung der Ausfuhr wird die Einführung von Schweinen nach Deutschland betrachtet, die nach jahrelanger Unterbrechung wieder seit September dieses Jahres zu verzeichnen ist.

B. Die Ausfuhr von geschlachteten Schweinen zeigte zwar im Jahre 1934 gegenüber 1933 und 1932 eine geringe Steigerung, doch blieb der Export wie bei lebenden Schweinen im Verhältnis zu 1931 gering. Die Ausfuhr gestaltete sich wie folgt: (Stück)

	1931	1932	1933	1934
Januar	2 537	1 648	1 758	1 804
Februar	1 648	1 758	1 804	2 341
März	1 758	1 804	2 341	3 836
April	1 804	2 341	3 836	—
Mai	2 341	3 836	—	—
Juni	3 836	—	—	—

zusammen 1. Halbjahr 1935 13 924  
1. Halbjahr 1934 9 365

An der Aufnahme beteiligten sich folgende wichtigere Staaten: (Stück)	1932	1933	1934	1935
Oesterreich	13 677	14 938	19 190	10 981
Tschechoslowakei	599	—	—	—
Frankreich	1 757	4 033	103	956
Saargebiet	—	96	—	—
Russland	—	145	—	—
Italien	72	—	164	—
Schweiz	—	—	50	210
Hamburg	—	—	—	1 310
Holland	—	—	—	467

	gepökelte Schinken	geräucherte Schinken
1932	75 419	456
1933	35 830	268
1934	14 350	128

Wie aus den Zahlen hervorgeht, lässt sich nur bei der Ausfuhr von Schinken in Dosen eine Steigerung feststellen. Der Anstieg der Konjunktur hielt auch weiter im laufenden Jahr an. Es wurden an Schinken in Dosen im 1. Halbjahr 1935 folgende Mengen über die polnische Grenze gebracht: (in dz)

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
	2 372	2 369	2 429	3 573	3 254	4 046

Insgesamt 1. Halbjahr 1935 18 643  
1. Halbjahr 1934 11 032

Zu den Hauptabnehmern gehört England, das im 1. Halbjahr 1935 7 726 dz aufnahm. Ferner beteiligten sich an der Ausfuhr Polens: (in dz)

	Belgien	Vereinigte Staaten	Hamburg	Südafrika	Ägypten	Frankreich	Mexiko	Italien	Andere Staaten
	2 460	6 111	382	783	89	70	98	676	248

F. Im Gegensatz zu den oben benannten Produkten erfuhr die Ausfuhr von anderen Fleischzeugnissen im Jahre

C. Die grösste Minderung weist nach wie vor die Ausfuhr von Baconprodukten auf. Von 1931 bis 1933 minderte sich der Export von 552 081 dz auf 399 833 dz. Im Jahre 1934 ist ein Rekordtiefstand erreicht worden. Der Export sank weiter auf 243 608 dz. Im 1. Halbjahr 1935 sank die Kurve weiter nach unten. Es wurden ausgeführt: (in dz)

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
	19 172	14 771	15 035	15 425	18 580	15 794

Insgesamt 1. Halbjahr 1935 98 777  
1. Halbjahr 1934 128 961

D. Eine ähnliche Schrumpfung erfuhr der Export von Schinken. Ueber die Ausfuhr von verschiedenen Arten von Schinken gibt die nachstehende tabellarische Uebersicht Aufschluss: (in dz)

Schinken	In Dosen	dz	Stück
	897	76 772	153 544
	6 152	42 250	84 500
	21 117	35 595	71 190

1934 gegenüber 1933 eine nicht unwesentliche Aufholung. Auch im 1. Halbjahr 1935 hielt der Anstieg an. An Würsten wurden 2634 dz gegenüber 724 dz 1934 ausgeführt, an Schmalz 14 348 dz 1935 und 2 865 dz im 1. Halbjahr 34. Die Exportkala weist auch hier ein buntes Gemisch von Bestimmungsändern auf.

Aus den oben angeführten Ziffern lässt sich ein Gesamtüberblick über die Ausfuhr von Schweinen feststellen: (in Stück. Bei Baconprodukten wird mit 55 kg pro Stück, bei den übrigen mit 50 kg gerechnet)

	1934	1. Halbjahr 1934	1. Halbjahr 1935
	688 438	360 172	361 489

Berücksichtigt man die ziffernmässige Steigerung des Exports im 1. Halbjahr 1935 und zieht man die Tatsache in Betracht, dass Polen sich die Möglichkeit eröffnet, nach Deutschland grössere Kontingente Schweine zu liefern, so wird man die Schlussfolgerung ziehen können, dass das Jahr 1935 für die Ausfuhr sich viel günstiger gestalten wird.

## Inkraftsetzung des deutschpolnischen Vertrages

Im Dziennik Ustaw Nr. 83 ist unter Pos. 512 eine Verordnung des Präsidenten der Republik in der Angelegenheit der vorläufigen Inkraftsetzung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1935 veröffentlicht.

## Die Lage am polnischen Geld- und Kapitalmarkt

In einer Pressebesprechung hat sich der Präsident des polnischen Bankenverbandes, Direktor Fajans, über die Lage am polnischen Geld- und Kapitalmarkt geäussert. Er hob hervor, dass der Markt seine positive Einstellung gegenüber dem Regierungsprogramm durch ein erhebliches Absinken der Goldpreise manifestiert habe. Dieses Programm habe auf den Markt beruhigend eingewirkt und den Befürchtungen, dass die Wirtschaftspolitik der neuen Regierung zu experimentieren beginnen würde, einen Riegel vorgeschoben. Das Wirtschaftsprogramm der neuen Regierung eröffnet nach seiner Ansicht gute Aussichten für eine Ausbalancierung des polnischen Staatshaushaltes. Präsident Fajans unterstrich dabei die besondere Bedeutung, welche eine Abkehr von der Inanspruchnahme des Kapitalmarktes durch den polnischen Staatsschatz für das Wirtschaftsleben haben werde, der dadurch in die Lage versetzt wird, in stärkerem Masse die Wirtschaft zu alimentieren.

kleine 9.25—9.75, Weizenkleie grob 10—10.50, Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie feine 10.25—10.75, Gerstenkleie 10 bis 11, Wintergerste 41—44, Wintererbsen 39—41, Senf 34 bis 36, Leinsamen 37—39, Pelusken 22 bis 24, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 27 bis 30, Folgererbsen 20—23, Blaulupinen 10.25—10.75, Gelblupinen 10.50—11, Rotklee roh 80—90, gereinigter Rotklee 90—110, schwedischer Rotklee 160—180, Wicken 21 bis 23, Weissklee 70 bis 90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Speisekartoffeln 3.50 bis 4, Netzekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 17 Groschen, Trockenschnitzel 7.50 bis 8, blauer Mohn 56 bis 59, Leinkuchen 17.50 bis 18, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojasechrot 21—22, Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2002 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 351, Weizen 121, Braugerste 55, Einheitsgerste 234, Sammelgerste 251, Hafer 153, Roggenmehl 47, Weizenmehl 54, Roggenkleie 60, Weizenkleie 155, Raps 22, Wicken 45, Speisekartoffeln 15, Flanzkartoffeln 30, Fabrikkartoffeln 105, Trockenschnitzel 15.

Getreide, Pos. 21. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:	
Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.25—12.50
Weizen	17.50—17.75
Braugerste	15.00—16.00
Mahlerste 700—725 g/l	13.75—14.25
670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	15.25—16.00
Roggen-Auszugsmehl (55%)	13.50—19.50
Weizenmehl (65%)	27.00—27.50
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (mittel)	9.00—9.75
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Wintererbsen	42.50—43.50
Wintererbsen	40.50—41.50
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Rotklee, roh	90.00—100.00
Rotklee (95—97%)	110.00—120.00
Weissklee	75.00—85.00
Schwedenklee	160.00—175.00
Speisekartoffeln	3.75—4.50
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20
Weizenstroh, lose	2.00—2.20
Weizenstroh, gepresst	2.60—2.80
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	1.50—2.00
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.60
Heu, lose	6.00—6.50
Heu, gepresst	6.50—7.00
Netzeheu, lose	7.00—7.50
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16.75—17.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojasechrot	20.50—21.50
Blauer Mohn	60.00—62.00

Tendenz: ruhig.  
Gesamtumsatz: 2500 t, davon Roggen 757, Weizen 270, Gerste 225, Hafer 240 t.

Verantwortlich für Politik: Hans Wachtel; für Wirtschaft: Eugen Petrucci; für Notales, Börsen und Sport: Alexander Zurek; für Redaktionen und Unterhaltung: Alfred Voss; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Werbefach: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. A., Dufurstr. 1 und 2, Warschau. Samstags in Poznań, Al. J. W. 111/112/113/114.

## Börsen und Märkte

### Posener Börse

vom 21. November.	
5% Staatl. Konv.-Anleihe	64 00 G
8% Obligationen der Stadt Pos. 1926	—
8% Obligationen der Stadt Pos. 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Pos.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 Q.-Zl.)	—
1 1/2% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4 1/2% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	40.00—
4% Konv.-Pfandbriefe der Pos. Landsch.	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
1 1/2% Zloty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	51.50 G
3% Bau-Anleihe	39.00 G
Bank Polski	95.00 G
Bank Cukrownictwa	—
Stimmung:	ruhig.

### Warschauer Börse

Warschau, 20. November.  
Rentenmarkt. Der Umsatz von Staatspapieren war ziemlich belebt, es herrschte eine uneinheitliche Stimmung.  
Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 39.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.25—52.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 65—65.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 77.25 bis 77, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 62.00—61.88 bis 63.00, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kred. Przem. Polsk. 91, 4 1/2proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Ser. V) 42.75—43, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 56, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 49.50—50.50—50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 45.50 bis 45.75.  
Aktien: Der Umsatz von Dividendenpapieren war heute belebter, es wurden 6 Gattungen von Aktien notiert, die allgemeine Stimmung war uneinheitlich.

Bank Polski 95—95.25, Sifa i Swiatlo 25.00, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 36.50—36.25, Ostrowiec (Serie B) 19, Starachowice 31, Habersbusch 34.50—35.

Devisen: Die englischen und skandinavischen Devisen gestiegen sich heute höher. Im Privatmarkt wurde gezahlt: Bardollar 5.31—5.31 1/2, Golddollar 8.99—9.00, Goldruble 4.76—4.81, Silberruble 1.80, Tschernowonez 2.60 bis 2.80.

Amtliche Devisenkurse			
	20. 11.	20. 11.	19. 11.
	Geld	Brief	Geld
Amsterdam	960.18	961.82	60.18
Berlin	—	—	212.92
Brüssel	89.71	90.19	89.82
Kopenhagen	—	—	—
London	26.12	26.26	26.09
New York (Scheck)	5.30 1/2	5.33	5.30 1/2
Paris	34.94	35.08	34.94
Prag	21.94	22.02	21.93
Italien	—	—	—
Oslo	—	—	130.99
Stockholm	184.72	185.38	184.57
Danzig	—	—	—
Zürich	172.43	173.11	172.46

Tendenz: erhöht.  
Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.45, Kopenhagen 116.95, Mailand 43.00, Montreal 5.25, New York (Scheck) 5.31 1/2, Oslo 131.55.  
1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

### Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. Novbr.  
Tendenz: Etwas schwächer. Die Börse eröffnete entgegen der Erwartung zu meist etwas niedrigeren Kursen. Farben gaben um 1/4 Prozent auf 148 1/2 nach, Reichsbankanteile verloren 1 Prozent, BMW 1/2, Stahlwerke 1/2, Daimler 1/2, AEG 1/2 Prozent. Nur Siemens waren zunächst um 1/2 Prozent fester. Am Rentenmarkt nannte man Reichsbankbesitz mit 112 1/2 unverändert.  
Für Blanco-Tagesgeld waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören.  
Ablösungsschuld: 112 1/2.

### Märkte

Getreide. Bromberg, 20. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 195 Tonnen zu 12.80—13. Richtpreise: Roggen 13.00, Standardweizen 17.50 bis 18, Einheitsgerste 14.00 bis 14.25, Sammelgerste 13.50 bis 14, Braugerste 15—15.50, Hafer 15.75—16.25, Roggen-

## Versäumen Sie nicht

das Abonnement auf das „Posener Tageblatt“ zu erneuern. Es ist die höchste Zeit. Alle Postämter in Polen, unsere Ausgabestellen in der Provinz und die Geschäftsstelle nehmen Bezugsbestellungen für den Monat Dezember entgegen.  
Die Bezugspreise sind am Kopfe der Zeitung vermerkt.



Gastspiel der aus dem „Polnischen Radio“ bekannten  
**„Vox“ Revellers**  
im  
**Café Esplanade**

Der Chor singt um 6.20, 8.00 und 10.00 Uhr abends.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten  
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförmigkeit angepasst, empfohlen  
**Carl Wolkowitz**  
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9  
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena  
**Augenuntersuchungen** mittels mehrerer auf  
streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate  
**kostenlos**



Wegen Auflösung meines Unternehmens habe ich  
am 1. Oktober d. J. mit dem  
**vollständigen Ausverkauf**  
sämtlicher Waren wie: Strümpfe, Trikotagen,  
Wäsche, Herrenartikel, Sweater, Handschuhe,  
Galanteriewaren begonnen.  
**MARIAN DOBROWOLSKI**  
ul. Pocztowa 4 Poznań ul. Pocztowa 4

(Freie Stadt Danzig) Internat. Kasino  
**ZOPPOT** Roulette-Baccara  
Das ganze Jahr geöffnet  
Auskunft: Zoppot, Kasino-Verkehrsbüro.

**Frische Dorsche**  
und lebende Fische  
empfiehlt Fa. Gdyniaryb, Poznań  
Kantaka 7. Telefon 13-78.

Grosse Neuheiten  
in Herbst- und Winterwollen  
sowie in modernen Knöpfen,  
Farbiges und weisses Stickkleiden,  
auch alle Stickgarne in grosser  
Auswahl stets am Lager.  
Moderne Zeichnungen  
Handarbeitssalon  
**„MASCOTTE“**  
Poznań, ul. św. Marcin 28  
(vis-à-vis Kantaka)

Soeben erschien:  
**A. SCHMIDTMAYER**  
**Geschichte der  
Sudetendeutschen**  
Ein Volksbuch,  
das die weiteste Verbreitung verdient  
in Leinen z. 8,25

Vorrätig in der Buchhandlung  
**Kosmos-Buchhandlung**  
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir  
Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr  
Porto auf ein oder Postcheckkonto Poznań  
207 915.

Anzeigen helfen mit aufbauen!



Für die  
**Pfefferkuchen-  
Zubereitung**  
**Gewürze  
und Salze**  
aller Art  
billigst in der  
**Drogeria Warszawska**  
Poznań,  
ul. 27 Grudnia 11

Radio



Modernster Universal-  
Hochleistungs-Empfänger  
(Wechsel- und Gleichstrom,  
110 bis 220 Volt, mit  
Adapteranschluß),  
Batterie-Empfänger mit  
50% Anodenverhältnis,  
unter voller Garantie,  
sehr günstig direkt  
**Radjotel-Laboratorium**  
Poznań, św. Marcin 22.  
Telephon 2061.

Am Sonnabend, dem 23. Novbr. 1935  
**Eisbein- u. Kesselwurst-Essen**  
sowie gemüthlicher Skat-Abend  
für Freunde und Gönner, wozu einladet  
**J. Hoedt, Logenwirt.**

**Mühlentausch  
nach Deutschland!**  
Eine neuzeitig gebaute, mittlere Wassermühle  
mit kleiner Landwirtschaft, nachweislich gut be-  
schäftigt, mit größerem festen Kundentkreis, gegen  
gleichwertiges Objekt in Polen zu tauschen. Ge-  
nehmigung der Devisenstelle erforderlich. An-  
gebote unter 633 an die Geschäftsst. dieser Zeitg.

**Feine Juwelen- und Goldschmiede-Arbeiten**  
erhalten Sie einwandfrei und raschestens  
umgearbeitet in der Goldschmiedewerkstatt  
**M. FEIST, Goldschmiedemeister**  
Poznań ul. 27 Grudnia 8.  
Reparaturen und Umarbeiten nach  
gegebenen und eigenen Entwürfen  
zu zeitgemäßen Preisen  
■ Trauringe in jedem Feingehalt ■

**Sperrmark**

nur mit devisenamtlicher Genehmigung zur freien  
Verfügung in Deutschland für Neubau, Hypo-  
theken, Darlehen sowie Grundstückskauf  
ausserst günstig ab. Offert. unter Nr. 1096 K. 621  
an die Geschäftsstelle d. Posener Tageblattes.

**Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen**  
vom 23.—30. November 1935.  
Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Son-  
ntag, 1/8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt  
und Amt. 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen.  
Montag, 1/8 Uhr: Gesellenverein. Donnerstag,  
1/8 Uhr: Kirchenchor. Freitag, 6 Uhr: Beginn  
der Novene zur unbefleckten Empfängnis.

Abschreibenswort (fett) ..... 20 Groschen  
jedes weitere Wort ..... 10 „  
Stellengesuche pro Wort ..... 5 „  
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

## Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Schreibweise werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenscheines ausgeführt.

**Verkäufe**  
vermittelt der Kleinanzeigen-  
stelle im Pos. Tageblatt! Ge-  
sucht, Kleinanzeigen zu liefern!

**Vorwand-Zement**  
in den Marken  
„Byloha“,  
„Golezów“ usw.,  
wasserdichten Zement  
„Siccogit“  
verkauft zu billigen Preisen  
**Landwirtschaftliche  
Zentralgenossenschaft**  
Spółdz. z ogr. odp.  
Poznań

Für  
**Leidenden Krampfaderen**  
**Gummi-Strümpfe**  
Marke Lasticlor  
auch andere gut ein-  
geführte Marken stän-  
dig am Lager.  
**Billigste Preise.**

**Centrala Sanitarna**  
T. Korytowski  
Poznań, ul. Wodna 27.

**Billigste  
Bezugsquelle!**  
**Bürsten**  
Pinzel, Seilwaren,  
Kosmatten, eigener  
Fabrikation, darum billiger  
empfehlen  
**Fr. Pertek,**  
Poznań, Pocztowa 16.  
Einkauf und Umtausch  
von Rohhaar.

**Herrenwäsche**



aus Seiden, Popeline,  
Toile de Soie, Seiden-  
Marquise, Sport-  
hemden, Nachthemden,  
Taghemden, Winter-  
hemden, Weinleider  
empfehlen zu Fabrik-  
preisen in großer Aus-  
wahl

Wäscheabteil  
und Leinenhaus

**J. Schubert**  
Poznań  
jetzt nur

**Stary Rynek 76**  
Rotes Haus  
gegenüb. d. Hauptwache  
früher ul. Wroclawska

Um Zeitungen zu ver-  
meiden, bitte ich  
meine Rundschau  
genau auf meine  
Adresse  
**Stary Rynek 76**  
zu achten.

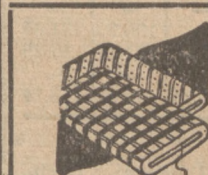
**Wellwäse**  
Strickwesten, Sport-  
strümpfe, Lederhand-  
schuhe auf Wolle- u. Fells.

**Beia May**  
Herrenartikel  
Poznań  
(Christl. Hofmeister)

**Schirme**



**Taschen-Koffer**  
kaufen Sie billig  
nur bei  
**K. Zeidler, Poznań,**  
ulica Nowa 1.



**Molenda-Stoffe**  
unerreicht  
in Qualität und Preis.  
Riesenauswahl.  
**Gustaw Molenda i Syn**  
Poznań,  
Plac Św. Józefa 1

Elastische  
**Damen-  
u. Kinder-  
Wäsche**  
in Wolle, Baumwolle  
und Seide.  
**J. Schubert**  
**St. Rynek 76**  
— Rotes Haus —  
gegenüb. d. Hauptwache.

Neu!!! Neu!!!  
**Spar-Vorwärmungs-  
Ofen**  
„GNOM“, die an jeden  
Zachlofen anzu-  
bringen sind, empfiehlt  
**Woldemar Günter**  
Landmaschinen  
Poznań.  
Juv. Mielżyńskiego 8.  
Tel. 52-25.

**Pelze**  
für Damen und Herren,  
fertige Füchse, aller Art  
Felle kaufen Sie reell bei  
**T. Olszyński**  
Kürschnermeister  
Poznań, św. Marcin 58.

**Bruno Sass**

**Goldschmiedemeister**  
Romana  
Szymanski  
skiego 1  
Hofl. L. L. L.

(früher Wienerstraße)  
am Petriplatz.

**Trauringe**  
Feinste Ausführung von  
**Goldwaren-Reparaturen**  
Eigene Werkstatt. Annahme  
von Uhr-Reparaturen.  
Billigste Preise.

**Kaufgesuche**

Gebrauchte  
**Nähmaschine**  
zu kaufen gesucht. Offerten  
unter 644 an die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.

**Grundstücke**

**Geschäftsgrundstück**  
in allerbesten Lage in einer  
Kreisstadt mit massiven  
Nebengebäuden. Preiswert  
zu verkaufen. Off. unter  
643 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Automobile**

**Essex-Dimoufine,**  
6 Zylinder, 6-fach, fahr-  
bereit, aufgezeichnet erhalten  
sehr preiswert zu verkaufen.  
Offerten unter 599 an die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Privatband**

preiswert verkauft:  
a) Mercedes-Benz-  
Limousine, 14/60, 6-fach,  
ganz moderne Karosserie,  
verf. 1933 gebaut,  
ungewöhnl. geräumig,  
Mot. ca. 20 000 km gel.,  
erfolgl. gehalten; sehr  
repräsentativer Wagen.  
b) 520 Fiat, Phaeton,  
gut erhalten, 4-fach. Off.  
unter 635 an die Ge-  
schäftsstelle d. Zeitung.

**Geldmarkt**

**8 000 zł**  
zwecks Finanzierung grö-  
ßerer Bestellung auf vier  
Monate, gegen hohen Ge-  
winn, gesucht. Off. unter  
641 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Teilhabein**

mit ca. 2000 zł von Fach-  
mann zur Gründung eines  
Damenhutgeschäftes in gros-  
sen detail in Poznań,  
gekauft. Fachkenntnisse nicht  
notwendig. Gef. Anfragen  
unter **„Gulgeschäst 645“**  
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Versteigerungen**

**Versteigerungslokal**  
Stary Rynek 46/47  
aus Wohnungsliquida-  
tionen täglich 8—18 Uhr  
Gelegenheitsverkäufe  
sämtlicher Wohnungs-  
einrichtungen.

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**  
mit Kochgelegenheit im Zen-  
trum gesucht. Off. unter  
642 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Mietgesuche**

Eckhölz  
**3-Zimmerwohnung**  
sucht Beamter. Pünktlicher  
Zahler. Miete evtl. im  
Vorh. Offerten unter 498  
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Stellengesuche**

**Schlosser — Dreher**  
unverheiratet 26 Jahre alt,  
sucht Stelle, spricht polnisch  
und deutsch. Off. u. 647  
an die Geschäftsst. dieser Zeitg.

**Evangelisches**

**Mädchen**  
christl. fauer, mit guten  
Zeugnissen, sucht Stellung  
im Haushalt. Freundschaft  
Angebote unter 646 an die  
Geschäftsst. dieser Zeitg. erbetrn.

**Landwirtschaftler**

arbeitsf. und fleißig, er-  
fahren im Kochen und  
sämtl. häusl. Arbeiten,  
sucht Stellung von sofort  
oder 1. Dezember im  
Stadthaus, auch evtl.  
zu Kindern. Gutes Zeug-  
nis vorhanden. Gefäll.  
Angebote unter 630 an die  
Geschäftsstelle dieser  
Zeitung.

**Kino**

**Kino Gwiazda**  
Al. Marcinkowskiego 28  
**Der gemalte Schieler**  
Greta Garbo.

**Verschiedenes**

**Bekannte**  
Bahngastwirt Adarst soll  
die Zukunft aus Sibirien  
und Karan.  
Poznań,  
ul. Bogd. rna Nr. 18.  
Wohnung 10 Front.

**Kolonialwaren**

**Großhandlung**  
in Provinzstadt, nach-  
weisbar sehr rentable,  
u. renommiertes Unter-  
nehmen, kann von tüch-  
tigem, kapitalträchtigem  
Kaufmann übernommen  
werden. Angebote unter  
618 a. b. Geschäftsst. d. Zeitg.

**Tausch**

Einige  
**Mietshäuser**  
in Leipzig, Berlin, mit  
Friedensmieten, von 200  
3000 — 12 000 jährlich,  
gegen gleichwertige Ob-  
jekte in Polen zu tau-  
schen. Genehmigung  
der Devisenstelle erfor-  
derlich. Angebote unter  
634 an die Geschäftsst.  
dieser Zeitung.

# Deutscher Heimatbote in Polen Kalender für 1936

der deutsche Hauskalender in jeder deutschen Familie.

Schöne Ausstattung, reich bebildeter Inhalt.

**Vollständiges Jahrmarktsverzeichnis**

Preis zł 1.50

Umfang rund 180 Seiten

Zu beziehen durch jede Buch- und Papierhandlung

**Berlag: KOSMOS Sp. z o. o., Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.**